

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

10 (7.1.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verfallenen oder nichterhaltenen Zeitungen. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Montag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9 gelblich hervorgehobene oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restfläche 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichtabnahme des Zeitungspreises, bei gerichts- und außergerichtlicher Streitigkeit, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis.

Geschäftsführer: A. v. Lützow. Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den Redaktionsdienst: Hans Doh; für Wirtschaft, Stadt und Boden: Fritz Gerhardt; für Feuilleton: S. Weiss; für „Pyramide“: Karl Joch; für Anzeigen: S. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe, Druck und Verlag: C. G. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. Richard Hägler, Berlin-Steglitz, Schönhaferstraße 12, Telefon Amt 5419 1119. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 15 — Hauptredaktion Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 202 und 1923 / Postfach-Konto Nr. 9527 Amts-Karlsruhe

S. M. S. „Emden“.

Heute am Tage des Stapellaufes des kleinen Kreuzers „Emden“ ist es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, der Kaiserin S. M. S. „Emden“ und seiner heldenmütigen Besatzung zu gedenken. Wäge diese Erinnerung in dieser Zeit nationaler Schwäche und patriotischer Zerrissenheit fruchtbringend wirken.

S. M. S. „Emden“ lag am Tage der Mobilmachung als einziger deutscher Kreuzer in Tsingtau, unsere Kolonie an der chinesischen Küste. Nachdem Fregattenkapitän Karl v. Müller als ältester Kommandant hier die notwendigen Vorarbeiten für die Kriegsvorbereitungen in der Eilfertigkeit abmündete, wurde der Kreuzer am 4. August 1914 in der Korea-Strasse die erste Prife, den russischen Dampfer „Majan“, der im Kriege als Hilfskreuzer „Kormoran“ Verwendung fand, aufbringen. Zur Ausrüstung dieses Dampfers als Hilfskreuzer und zur Auffüllung seiner Kohlenbestände und Materialien kehrte S. M. S. „Emden“ am frühen Morgen des 6. August nach Tsingtau zurück. Am Abend desselben Tages verließ „Emden“, gefolgt von den Hilfskreuzern „Prinz Eitel Friedrich“ und „Marlomania“, das deutsche Schutzgebiet und führte diese Schiffe am 12. August dem Kreuzergeschwader zu, das in Pagan, einem Hafen der deutschen Inselgruppe der Marianen, vor Anker lag.

Durch das große Vertrauen, das der Geschwaderchef Graf Spee in den Kommandanten S. M. S. „Emden“ setzte, erhielt dieser am 14. August den ehrenvollen Auftrag, in den Indischen Ozean vorzuziehen und nach besten Kräften Kreuzerkrieg zu führen. Für einen deutschen Kreuzerkommandanten wohl die beneidenswerteste Aufgabe in diesem Kriege, deren glänzende Erledigung seinen Namen und den S. M. S. „Emden“ in der Seefriedensgeschichte unsterblich gemacht hat.

Durch geschickte Kriegsnavigierung erreichte die „Emden“ nach Passieren des indischen Inselarchipels in der Nacht vom 28. zum 29. August die Lombok-Strasse und damit, ungelesen vom Feinde, sein neues Tätigkeitsfeld, den Indischen Ozean. Sein Ziel, den englischen Handel zu schädigen und den englischen Prestige bei der indischen Bevölkerung Abbruch zu tun, erzielte Kapitän v. Müller mit größter Tapferkeit, Unerschrockenheit und Folgerichtigkeit. Hier war der englische Handel auf den zahlreichsten und bestbesetzten Handelsstraßen nach Ostafrika, Australien und Indien empfindlich zu treffen. Zunächst führte er sein Schiff in den Golf von Bengalen. Vom 10. bis 14. September wurden hier 6 englische Dampfer versenkt und ein weiterer gefasert. Kapitän v. Müller mit den gesamten Besatzungen nach Kalkutta freigelassen. Eine große Zahl von englischen und japanischen Kriegsschiffen wurde nun auf seine Spur gesetzt. Am Abend des 22. September geriet die „Emden“ die Deltans der bestbesetzten Stadt Madras durch Artilleriefeuer. Darauf verlegte sie ihr Tätigkeitsfeld bis zum 28. September in die Gegend westlich der Insel Ceylon, verschwand dann südlich in das Inselgebiet der Malediven und des Chagos-Archipels, um vom 13. bis 20. Oktober wieder westlich der Südspitze Vorderindiens aufzutreten und diesen Treckpunkt großer Handelsstraßen unsicher zu machen. 10 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 40 000 Tonnen hatte er auf diesem Wege versenkt, einen weiteren Dampfer führte er als Kohlendampfer mit sich, und 3 Dampfer, vollgepackt mit Gefangenen, wurden freigelassen. Der gesamte indische Handel geriet ins Stocken. „Emden“ verließ nun dieses ertragreiche Tätigkeitsfeld, durchquerte den östlichen Teil des Indischen Ozeans. Sein Einlaufen in den englischen Hafen von Penang zeigte plötzlich seinen zahlreichsten Verfolger seine Anwesenheit an der Küste Hinterindiens. Am 28. Oktober ließ „Emden“ vor Morgenröten geschicklich in diesen Hafen ein, versenkte durch zwei Torpedoschiffe und kurze Artilleriebeschüsse den ihr überlegenen russischen Kreuzer „Schemschid“ und den französischen Torpedobootscharakter „Monsaque“. Diese glänzende Waffentat, die nach dreimonatigem Kreuzerkrieg die Welt in Erstaunen setzte, war ein Höhepunkt für die große Zahl seiner Verfolger, die zeugte von der ungeborenen Initiative und Angriffslust dieses hervorragenden Kommandanten und seiner todesmütigen Besatzung. Nach einer weiteren 10tägigen Fahrt an der Südküste von Sumatra erließ die „Emden“ das unvermeidliche Schicksal, im Kampf mit dem 1914 gebauten 5400 Tons großen modernen australischen Kreuzer „Sidney“. Am 9. November des Jahres 1914 hatte S. M. S. „Emden“ das Landungskorps zur Zerstörung der sehr wichtigen Funkstation auf den Cocos-Inseln an Land geschickt, als der australische Kreuzer in Sicht kam. S. M. S. „Emden“ ließ ihm entgegen. Auf 90 Deckmeter eröffneten beide Schiffe das Artilleriegeschloß. Den zehn 10,5 cm-Geschützen der „Emden“ standen acht 15,2 cm der „Sidney“ gegenüber, deren starke Sprengwirkung dem gut gepanzerten feindlichen Schiffe große Portelle vor dem im Jahre 1908 gebauten, nur leicht gepanzerten 3650 Tonnen großen deutschen Kreuzer gab. Der Artilleriekampf nahm daher trotz guter Schießleistung bald eine für die „Emden“ ungünstige Wendung. Der Versuch, einen Torpedo auf die „Sidney“ zu feuern, scheiterte an der Unmöglichkeit, näher an den schnelleren Gegner heranzukommen, da die Eigengeschwindigkeit durch Abfeuern eines Schornsteins und Ausfall einiger Kessel sehr herabgesetzt war. Da der Kommandant die Unmöglichkeit, den Gegner weiter zu schädigen, ein sah, entschloß er sich, das an mehreren Stellen brennende Schiff auf der Nord-Keeling-Insel in der Brandung auf das Riff zu setzen und es dadurch zu zerstören. Auf dieses mehrfache Wagnis der „Emden“ eröffnete die „Sidney“ nochmals das Feuer, eine Kugel, die bei den Falklandsinseln sich wiederholte und den Geist der englischen Seeleute charakterisiert.

8 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 122 Unteroffiziere und Mannschaften waren gefallen, 2 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 60 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, über 7/8 der gesamten eingesetzten Besatzung.

Der Geist der tapferen Besatzung lebte weiter im angeschossenen Landungskorps. Der Führer, Kapitänleutnant v. Müde, erkannte klar, daß bei der geringen vorhandenen Munition die Verteidigung der Insel nur von kurzer Dauer sein konnte. Kurz entschlossen machte er den im Hafen abgetakelt liegenden alten Schoner „Ayejha“ seetüchtig und ging bei einbrechender Dunkelheit in See. Er erreichte trotz größter, unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten mit beispielloser Energie nach Durcharnung des Indischen Ozeans am 8. Januar 1915 Hobart an der arabischen Küste des Meeres. Nach

abenteuerlicher Fahrt auf arabischen Segelbooten, nach schweren Märschen und harten Kämpfen mit arabischen Stämmen in Sonnenbrand und Wüstenland gelangte dieses tapfere Landungskorps der „Emden“ bis zur arabischen Seebahn und mit dieser am 6. Mai 1915 nach Konstantinopel, nach sechsmonatiger abenteuerlicher Fahrt. Das Landungskorps der „Emden“ unter Kapitänleutnant v. Müde war der einzige Teil des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee, der mit wehender schwarz-weiß-roter Kriegsflagge sich bis an die heimatische Front durchschlagen konnte. Möge der herrliche Geist, der diese Kreuzerbesatzungen besetzte, im deutschen Volke und in der Besatzung des neuen Kreuzers „Emden“ wieder aufleben! M. A.

Die neue „Emden“ Der erste Neubau der Deutschen Reichsmarine.

Der Stapellauf.

(Drahtbericht unseres nach Wilhelmshaven entsandten Vertreters.)

Wilhelmshaven, 7. Dez. Der neue Marinekreuzer „A“ ließ heute auf der hiesigen Marinewerft glücklich vom Stapel. In Erinnerung an die hervorragenden Leistungen S. M. S. „Emden“ im Weltkrieg wurde das Schiff auf den Namen „Emden“ getauft. Die Taufe hielt der neue Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, den Taufakt selbst vollzog die Witwe des ruhmreichen Kommandanten der alten „Emden“, Frau Kapitänin von Müller.

Die deutsche Antwortnote.

Pr. Berlin, 7. Jan. Ueber die Antwort Deutschlands auf die Note der Völkervereinigung in der Frage der Räumung der Kölner Zone weiß ein Berliner Blatt mitzuteilen, das Reichsaussenminister Dr. Stresemann heute den Parteiführern von der Stellungnahme des Reichskabinetts zur Räumungsfrage Mitteilung machen werde. Sobald die in der deutschen Antwort geforderten bestimmten Angaben der Alliierten in Berlin eingetroffen sein würden, würde der Auswärtige Ausschuss des Reichstages zusammenberufen werden.

Badische Kundgebungen zum 10. Januar.

Der Badische Industrie- und Handelsstag hat an die badische Regierung und an die Reichsregierung nachfolgende Kundgebung gerichtet: Die vertragswidrige verlängerte Besetzung weiter Teile des Rheinlandes einschließlich Köln hat in allen deutschen Landen Erbitterung hervorgerufen. Nur unter der Voraussetzung, daß wir künftig politisch endlich Ruhe finden, daß wir vor keine neuen Diktate oder Ultimaten gestellt würden, hat Deutschland und die deutsche Wirtschaft die Vorkriegsbedingungen auf sich genommen. Statt die Verpflichtungen, die das Londoner Abkommen der Gegenseite auferlegt, zu erfüllen, wird die Welt in neue Unruhe versetzt und Deutschland von neuem gedemütigt durch den willkürlichen Akt der Völkervereinigung vom 5. Januar. Hiergegen Einspruch zu erheben, ist nicht nur Pflicht der Regierung, sondern auch der durch uns vertretenen Wirtschaft eines Landes, das durch den Krieg und seine Folgen schon so schwer gelitten hat, daß es weitere Belastungen kaum noch zu ertragen vermag. Gleichzeitig sprechen wir dem durch die Räumung betroffenen Gebiet unser warmes Mitempfinden aus und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Reparationsfrage durch den Vertrag baldigt zu erledigen.

Württembergers Demokraten gegen den Räumungsausschub.

TU. Berlin, 6. Jan. Der der gestrigen Bundesversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns vorangegangene Vertretertag forderte, wie die „Völkische Zeitung“ aus Stuttgart berichtet, in einer Entschlüsselung, daß die deutsche Reichs-

regierung das deutsche Recht auf die Räumung der Kölner Zone mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt und den Anspruch Deutschlands auf sein Recht mit aller Energie vertritt.

Die französischen handelspolitischen Vorschläge.

TU. Paris, 7. Jan. Der französische Handelsminister hat laut dem „Matin“ Staatssekretär v. Trendelenburg drei Schriftstücke nach Berlin mitgegeben, die sich auf die Gründung eines vorläufigen Abkommens beziehen.

Das erste Schriftstück enthält Vorschläge für die Festlegung der elfah-Lieferungsgrenze, die während der Uebergangsperiode kurzzeitig nach Deutschland eingeführt werden. Diese Kontingente sind auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden u. umfassen insbesondere Textilwaren, Weine u. Metallgegenstände. Ein zweites Schriftstück gibt die Maximaltariffsätze an, die Frankreich für die Ausfuhr von Metallgegenständen anerkennen würde.

Das dritte Schriftstück enthält eine Aufstellung der Waren, für die der französische Handelsminister die Anwendung der allgemeinen deutschen Tariffsätze erbittet. Der „Matin“ bezweifelt stark, daß sich aus den französisch-deutschen Besprechungen bis 10. Jan. etwas Greifbares ergeben wird. Das Blatt tröstet sich aber mit dem Hinweis darauf, daß offenbar auch die belgisch-deutschen und die italienisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen bis 10. Jan. zu keinem greifbaren Ergebnis führen würden.

Themen über die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

TU. Paris, 7. Jan. Ueber den Stand der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen machte Thémis dem Vertreter der „Journées industrielles“ folgende Angaben: Die deutsch-belgischen und die deutsch-französischen Besprechungen entwickeln sich, obwohl sie nicht in Zusammenhang stehen, doch parallel zueinander. Der Anstoß der deutsch-belgischen Verhandlungen hängt von dem Erfolg der deutsch-französischen Verhandlungen ab.

Die deutsch-italienischen Wirtschafts-Verhandlungen.

E. Mailand, 6. Januar. (Eigener Dienst des „A. F.“) Der römische Korrespondent für die deutsch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen gingen ohne ernste Schwierigkeiten weiter, würden aber schwerlich bis zum 10. Jan. abgeschlossen werden können, an welchem Tage die Bestimmungen des Versailles-Vertrages verfallen, die den Alliierten eine Vorzugstellung für die Einfuhr in Deutschland einräumen. Wahrscheinlich wird raschmöglichst ein modus vivendi bestimmt werden müssen, bis der neue Handelsvertrag vereinbart ist.

Die Arbeit der Reparationskommission.

TU. Paris, 7. Jan. Die Reparationskommission hat gestern unter dem Vorsitz von Parthou eine Sitzung abgehalten. Sie hat verschiedene Beschlüsse auf das Reparationskonto geregelt und eine Bestellung Frankreichs auf 2000 Tonnen Stichtoff für Januar gutgeheißen. Ferner hat sie eine Reihe von Fragen erledigt, die im Zusammenhang mit der Ausführung des Versailles-Vertrages, des ersten Sachverständigenberichts und des Vertrages von Neuilly stehen.

Die Regierungsbildung.

Pr. Berlin, 7. Jan. Wie das „B. F.“ hört, wird der preussische Ministerpräsident Braun heute eine Besprechung mit den Führern der jetzt nach dem Austritt der Deutschen Volkspartei die preussische Regierungskoalition bildenden Parteien haben. Von der Entscheidung der preussischen Zentrumsfraktion, die heute zu einer Sitzung zusammentritt, wird die fernere Haltung des Zentrums und damit die Frage abhängen, ob das Kabinett Braun auch ohne die Beteiligung der Deutschen Volkspartei in Tätigkeit bleiben kann oder ob auch in Preußen ebenso wie im Reich eine Regierungskrise ausbrechen wird.

In diesem Zusammenhang sind die Neuherungen erwähnenswert, die die „Germania“ zur Frage der Regierungsbildung im Reich und in Preußen macht. Das Blatt meint: „Man hat die Tatsache, daß Reichskanzler Dr. Marx zwei Deutschnationale zum Eintritt in sein Kabinett aufgefordert hat, vielfach so gedeutet, als habe er die Linie seiner bisherigen Politik verlassen. Aber Marx vertritt nie die Zentrumspartei den Gedanken der Volksgemeinschaft und in diesem Sinne muß sein Vorgehen betrachtet werden. Auch in Preußen wird das Zentrum bei dem Bestreben möglichst alle aktiven Kräfte in der Regierung zusammenzufassen, keine einseitige Politik mitmachen können.“

Die Zentrumslandwirte für eine Rechtsregierung.

Wie wir bereits meldeten, haben die der Landwirtschaft angehörenden Mitglieder des preussischen Zentrums gestern Abend eine Sonder Sitzung im Landtag abgehalten und beschlossen, die Zentrumsfraktion des Reichstages wie Landtags zu erziehen, die Grundlagen für die Bildung einer bürgerlichen Rechtsregierung nochmals eingehend zu prüfen.

Die amerikanische Luftflotte.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) E. Washington, 7. Jan. Der zweite Chef des Luftschiffahrtsamtes, General William Mitchell hat vor der parlamentarischen Kommission für Luftschiffahrt erklärt, daß alle Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten in einem modernen Kriege binnen kurzer Zeit durch Luftbombardements zerstört werden könnten. Dafür würde genügen, daß größere Luftbomben fabriziert würden, als gegenwärtig in Gebrauch seien. Deshalb müsse nun in erster Linie die Luftflotte ausgebaut werden. Das könne geschehen, wenn dem Luftschiffahrtsamt in diesem Jahre nur die Hälfte der Kredite zur Verfügung gestellt würde, die für den Bau eines Schlachtschiffes erforderlich seien. Gegenwärtig sei Amerika mit Bezug auf seine Luftflotte noch stark im Rückstand. Es habe nicht mehr als 450 ausgebildete Piloten.

Englische Parlamentsreform.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) E. London, 7. Jan. Es verlautet, daß die Regierung sofort nach Wiedereröffnung der Unterhaus-Sitzungen eine Vorlage über die Reform des Oberhauses einreichen wird. Die Kompetenzen des Oberhauses sollen bedeutend vermindert werden. Im Gegensatz zu der Auffassung der Arbeiterpartei, die sie im Gegenteil noch einschränken wollte, vertritt die konservative Partei den Standpunkt, daß das Oberhaus in wirksamer Weise als Regulator einer zu hastigen

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

gefesgeberischen Tätigkeit des Unterhauses dienen könne.

In der Woche vom 22. bis 29. Dezember ist die Zahl der Arbeitslosen um nicht weniger als 103 373 gestiegen, d. h. stärker als jemals seit mehreren Jahren, im Verlauf einer Woche. Sie betrug am 29. Dezember 1 272 600.

Englische Erfassungpläne für das Genfer Protokoll.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, die englische Regierung habe wegen der Abneigung der Dominions, die aus dem Genfer Protokoll sich ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen, mit ihren Sachverständigen schon Erprobungsmöglichkeiten beraten. Der Plan der englischen Regierung hebt nach dem Blatt folgende Punkte hervor: 1. den Abschluß eines englisch-französischen Verteidigungspaktes, wie er bereits in Cannes umschrieben worden ist; 2. eine einfache englische Garantie der territorialen Unverletzlichkeit Belgiens gegen Angriffe und 3. ein Vertrag zwischen Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland, die sich gegenseitige Unverletzlichkeit einer entmilitarisierten Rheinlandszone zu garantieren hätten, die unter Aufsicht des Völkerbundes stehen soll.

Vorwärtender Austritt Kanadas aus dem Völkerbund.

E. London, 7. Jan. (Eigener Dienst des „A. T.“) Nach einer Meldung aus Ottawa macht man sich in parlamentarischen Kreisen beim Zusammenritt des Parlaments auf einen Antrag gefaßt, wonach Kanada aus dem Völkerbund austreten solle mit der Begründung, daß die Kosten zu hoch seien und daß, wenn die Vereinigten Staaten den Völkerbund entbehren können, es Kanada auch könne.

Der Plan einer neuen Abrüstungskonferenz.

E. Washington, 7. Jan. (Eigener Dienst des „A. T.“) Man erklärt in Kreisen des Weißen Hauses, daß Präsident Coolidge auf seine Ansicht, eine Abrüstungskonferenz in Washington einuberufen, noch nicht verstanden habe. Doch werde er das genaue Datum dieser Konferenz erst bestimmen, wenn die Völkerbundskonferenz über die Abrüstung stattgefunden habe.

Das Kriegsschuldenproblem.

Eine interalliierte Schuldenkonferenz?

TU. Newyork, 7. Jan. Nach Meldungen aus London beabsichtigt die englische Regierung, im nächsten Frühjahr unter Beteiligung Amerikas eine interalliierte Schuldenkonferenz nach London einuberufen. In amtlichen amerikanischen Kreisen wird dazu erklärt, daß sich Amerika jeder Verquickung der interalliierten Schulden mit den Schulden der Alliierten in Amerika widersehen werde.

WTB. Paris, 7. Jan. Der „Petit Parisien“ meldet aus Washington, man verfidere, daß Senator Vorah sich nicht dem Erlaß der französischen Schulden und selbst der europäischen Schulden widersetzen werde, vorausgesetzt, daß man in Europa Abrüstungsmassnahmen ergreife. Senator Vorah sei der Ansicht, daß, wenn Frankreich, Polen und die übrigen Mächte des Kontinents ihre Rüstungen beträchtlich verminderten, ihre Kaufkraft in solchem Maße zunehmen würde, daß Amerika schnell die erlassenen Summen wiedergewinnen würde.

nehmen würde, daß Amerika schnell die erlassenen Summen wiedergewinnen würde. In Regierungskreisen sei man jedoch der Ansicht, daß es wenig wahrscheinlich sei, daß die Mächte des Kontinents diesen Standpunkt im voraus annehmen würden.

Reuter meldet aus Newyork, eine dort eingetroffene Persönlichkeit habe erklärt, Frankreich schulde der Welt eine genaue Darlegung über seine finanzielle Lage.

Die Finanzminister-Konferenz.

TU. Paris, 7. Jan. Die interalliierte Finanzminister-Konferenz, die heute nachmittag eröffnet wird, wird voraussichtlich bis Ende der nächsten Woche dauern. Herrriot, der jetzt fast völlig wiederhergestellt ist, wird an der Eröffnungssitzung nach Festsetzung des Verhandlungsprogramms teilnehmen.

Der belgische Ministerpräsident Theunis hat der „Journale Industrielle“ erklärt: Die Finanzprobleme, mit denen die Konferenz sich zu befassen hat, sind außerordentlich verwickelt. Wir werden vielleicht im nächsten Frühjahr wieder zusammentreten und die Verteilung der deutschen Jahresleistungen regeln. Das interalliierte Schuldenproblem ist von dem offiziellen Verhandlungsprogramm ausgeschlossen. Dafür wird es aber in privaten Besprechungen der Finanzminister keinesfalls aus der Sprache gebracht werden.

WTB. London, 7. Jan. Wie Reuter meldet, besteht in amtlichen britischen Kreisen keine Neigung, die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte britische Note wegen der Beteiligung Amerikas an den deutschen Reparationen zu erörtern. Die Frage ergab sich nicht für eine öffentliche Erörterung, zumal sie im Laufe der Pariser Besprechungen mit Churchill aufgeworfen werden dürfte.

Der französische Zolltarifentwurf.

Der Entwurf des neuen französischen Zolltarifs ist der französischen Kammer schon im November zugegangen, zu einer Zeit, als die deutsche Delegation mitten in den Handelsvertragsverhandlungen stand. Es war der Delegation trotz allen Bemühens nicht möglich, den Entwurf zur Ansicht zu erhalten. Erst nach ihrer Rückkehr in die Weihnachtstage hat man sich in Paris entschlossen, den Entwurf zu veröffentlichen. Er ist in den Nummern der „Journale Industrielle“ vom 24., 25. und 26. Dezember abgedruckt worden. Eine eingehende Prüfung des umfangreichen Dokuments zeigt, daß der neue Zolltarif in starkem Maße zu Zollnennungen Charakter trägt und zu einem guten Teile in seinen Positionen offenbar gegen Deutschland gerichtet ist. Die grundsätzliche Vereinbarung, um deren Ausführung es bei den jetzt schwebenden Handelsvertragsverhandlungen geht, sieht bekanntlich vor, daß Deutschland Frankreich prinzipiell und auch formal die Meistbegünstigung einräumt und dafür von Frankreich zwar nicht die formelle Meistbegünstigung, aber doch den Genus der Minimalzolltarife zugestanden erhält. Der neue Tarifentwurf bringt nun außerordentlich scharfe Erhöhungen der geltenden Minimalzolltarife, verändert also die Sachlage, auf deren Boden bisher verhandelt wurde, sehr zu ungunsten Deutschlands. Dies ergibt sich ganz klar, wenn man den neuen Tarif auf die Warengruppen durchgeht, die Deutschland im Jahre 1913 vorzugsweise nach Frankreich exportiert hat, an deren Ausfuhr es also auch künftig besonderes Interesse hat. Es ergibt sich da folgendes Bild: Für die meisten Erzeugnisse der chemischen Industrie sind die bisherigen Minimalzolltarife auf ein Mehrfaches, zum Teil auf das Zehn- bis Zwanzigfache erhöht. Auch für die Warengruppe der Eisen- und Stahlerzeugnisse

bringt der neue Tarif im allgemeinen eine starke Erhöhung der bisherigen Minimalzolltarife. Im Gebiete der elektrotechnischen Industrie ist der Zolltarif ebenfalls stark erhöht; die an sich schon hohe Wiederbelastung des bisherigen Minimaltarifs ist verdoppelt, so daß sie bei Radeln auf 150 Prozent des Wertes steigt.

Im Maschinenbau sind in gleicher Weise fast sämtliche Minimalzolltarife erhöht worden, sogar in solchen Maschinengruppen, die bisher in Frankreich gar nicht erzeugt wurden. Für Metallwaren sind die an sich schon hohen geltenden Zölle durchschnittlich um 30 Prozent erhöht worden. Es finden sich aber auch hier Fälle, die das Dreifache und sechsfache des geltenden Tarifs ausmachen. Bei einigen Waren der Rautschukindustrie, an deren Export vor allem rheinische Werke interessiert sind, sind die neuen Zölle um 25 Prozent erhöht worden.

Im ganzen kann festgestellt werden, daß eine sehr große Anzahl von Tarifpositionen in dem neuen Entwurf für den deutschen Export nach Frankreich schwer oder gar nicht tragbar ist. Das grundsätzliche Zugeständnis des Minimaltarifs, das die französische Delegation bisher gemacht hat, wird in seinem Werte für Deutschland stark eingeschränkt.

Wann haben wir eine Regierung?

Das politische Interesse konzentriert sich nun auf die Verhandlungen über die Regierungsabfindung. Der erste Versuch des Reichsfinanzministers Marx zur Bildung einer überparteilichen Regierung hat keinen Erfolg gehabt. Der deutsche nationale preußische Landtagsabgeordnete von Kries hat die Mitarbeit abgelehnt, weil seine Fraktion im Preussischen Landtage ihn für den Präsidentenposten als Kandidaten aufstellen will. Daraus wird man aber nicht zu schließen brauchen, daß die von Marx versuchte Regierungsabfindung etwa aussichtslos sei. Die Versuche werden fortgesetzt, und wenn auch bei den Deutschnationalen noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind, so wird man doch annehmen können, daß sie sich der Lösung der Aufgabe nicht in den Weg stellen werden. Die ändern in Betracht kommenden Fraktionen des Reichstages, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei fördern die Regierungsabfindung nach Kräften, wenn sie auch als Fraktionen an der Bildung der überparteilichen Regierung natürlich nicht beteiligt sind. Bei ihnen liegt die Förderung namentlich in dem tatsächlichen Verhalten und in den Beziehungen, die zwischen Preußen und dem Reiche hergestellt worden sind. Das Ziel der augenblicklichen Bewegung ist die Herstellung einer gleichförmigen Regierungskoalition in Preußen wie im Reiche. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß nun auch in Preußen eine überparteiliche Regierung angebahnt wird. Davon kann keine Rede sein, da man in Preußen die parlamentarische Grundlage bei der Wahl des Ministerpräsidenten unbedingt nötig hat. Es gewinnt aber immer mehr den Anschein, als ob diese Grundlage für eine bürgerliche Regierung in Preußen nicht mehr so unumgänglich sei, wie es noch vor zwei Wochen der Fall war. Bei der Eröffnungssitzung haben im Landtage das Zentrum und die übrigen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten zusammen für die Vertagung der Wahl des Landtagspräsidenten auf den Donnerstag gestimmt. Diese Vertagung ist nicht ganz ohne Beziehung zu den im Gange befindlichen Regierungsverhandlungen und das Zusammengehen der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten läßt deshalb schon eine gewisse gemeinsame Zielrichtung erkennen. Mehr wird man allerdings nicht daraus schließen dürfen, wie denn überhaupt im Reiche wie in Preußen der erste Schritt getan worden ist. Was weiter darauf folgen wird, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen.

Verschiedene Meldungen

Ein bayerischer Offizier in Nancy verurteilt. TU. Paris, 7. Jan. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat den bayerischen Leutnant Eberlein in Abwesenheit zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Eberlein wird beschuldigt, am 27. August 1914 drei Greise vor der Front auf Stühlen sitzende zu haben, um die französische Infanterie zur Einstellung des Feuers zu nötigen.

Der Kampf gegen das Deutschtum im Elsaß.

WTB. Paris, 7. Januar. Wie dem „Petit Parisien“ aus Straßburg gemeldet wird, hat sich dort eine Liga gegen die deutsche Kultur und den deutschen Gedanken im Elsaß-Lothringen gebildet. Es soll mit allen Mitteln gegen alles angeknüpft werden, was geeignet sein könnte, den deutschen Geist zu fördern, und alles unterstützt werden, um die Kenntnis der französischen Sprache zu fördern.

Kellog Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten?

TU. Paris, 7. Jan. Die Blätter erfahren aus Newyork, daß der Londoner amerikanische Botschafter Kellog zum Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten ernannt werden soll.

Berufung der ägyptischen Armee.

E. Kairo, 7. Jan. (Eigener Dienst des „A. T.“) Die Regierung hat die nötigen Kredite für die Verstärkung der ägyptischen Armee durch zwei Infanterie-Bataillone und eine Kavallerie-Edwarden bewilligt. Der Kriegsminister ist angewiesen worden, über die Schaffung einer Luftflotte sobald als möglich Bericht zu erstatten.

Die Lage in Moskau.

WTB. Angora, 7. Jan. Agence d'Anatolie meldet: Der Generalgouverneur des Irak traf im Flugzeug in Mossul ein und forderte die Einwohner unter Drohungen auf, für den Irak zu stimmen. Er hat 4 Dörfer vom Flugzeug aus mit Bomben beschoßen und den Anhängern des Scheichs Mahmud in Sulaimanie gehörende Häuser zerstört. Der Scheich Mahmud leistet Widerstand. Die Engländer versuchen, wie die Agence d'Anatolie hinzufügt, durch solchen Druck die Abstinenz zugunsten des Irak herbeizuführen und die Mitglieder der vom Völkerbund entsandten Kommission zu täuschen.

Das Schicksal der Wrangelsflotte.

E. Paris, 6. Jan. (Eig. Dienst des „A. T.“) Die ausführlich gemeldet wird, ist die russische Flottenkommission, die im Hafen von Vizzetta verantere Wrangelsflotte besichtigt hatte, nach Marseille abgereist. Da der Zustand der Schiffe ihre Verwendung zu einer Reise nicht ermöglicht, sollen sie an Ort und Stelle versteigert werden.

Hungerstreik russischer Auswanderer.

TU. London, 7. Jan. Die „Daily News“ aus Southampton meldet, sind dort 700 russische Auswanderer, die auf Weitertransport nach Amerika warten, wegen schlechter Verpflegung in einen Hungerstreik getreten. Die Auswanderer müssen zurückgehalten werden, weil die russische Einwanderungsquote in Amerika bereits übergritten ist.

Eisenbahnunfall in England.

WTB. London, 7. Jan. Beim Zusammenstoß zweier Personenzüge auf Mauritius wurden 3 Personen getötet und 60 verletzt.

Malaria-Epidemie auf Java.

WTB. Amsterdam, 6. Jan. Wie die Blätter aus Niederländisch-Indien berichten, ist auf der Insel Java in der Residentenschaft Soerabaya eine Malaria-Epidemie ausgebrochen, der bereits 1000 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Der Fohlenman'el.

Satire von Wilhelm Herber.

Leofadia Brinzmeier hatte eine Beschichte geschrieben und verkauft. Das brachte Ruhm und brachte Geld.

Nachdem der erste Raub des Ruhmes durchgehoben war, trat der Familienrat an die Verwertung des Geldes heran.

Leofadia, die eine vorzügliche Hausfrau war, erwarb vor allem drei Pfund Feigentafel, um mit diesem wichtigen Nahrungsmittel auf längere Zeit eingedeckt zu sein. Dann erwarb sie einen großen, wunderschönen, goldgelben Stummel Bananen, der am Abend im Schoße der Familie als Festmahl verpfeift wurde. Die Herren verlangten dazu wegen der Hitze stürmisch Bier, das sie auch erhielten.

Leider führte das im Laufe der Nacht zu allerhand Katastrophen.

Am anderen Morgen aber war die ganze Familie unter Leofadiens zielbewusster Führung auf der Suche nach einem Fohlenman'el. Leofadia wollte für den Winter unbedingt einen Fohlenman'el. Erhielt brachte sie ihn. Zweitens schien er ihr für eine junge und ausichtsreiche Schriftstellerin sehr handes- und berufsgemäß. Drittens — das kam nicht zum wörtlichen Ausdruck, schwamm aber doch wohl im Unterbewußtsein etwas mit — drittens würden sämtliche Freundinnen und Bekannte vor Neid platzen oder doch wenigstens dem Plagen ziemlich nahe kommen — und auch das war ein angenehmes und anregendes Bewußtsein.

Abends war der Fohlenman'el erworben und die Familie, sowie auch die Kasse ziemlich erschöpft.

Tags darauf aber strahlte man wieder. Denn es trafen bereits die ersten Freundinnen und Bekannten ein, besichtigten den Mantel, lobten ihn überaus, gerieten — wenn Leofadia ihn anzog — außer sich vor Entzücken und bereiteten sich über die Treppen hinunter auf das Plagen vor.

Zuhause plegten sie dann auch los mit Worten, mit Klagen, mit Vorwürfen. Es gab bereits an diesem Tage in ungefähr einem halben Dutzend Familien ebenso viele unversündene, zurückgekehrte, unglückliche Frauen und Töchter

und ebenso viele wütende Väter und Ehegatten.

In allen diesen Familien war das Lösungswort der nächsten Tage: „Fohlenman'el!“ Ein Fohlenman'el mußte her, kostete er, was er wollte.

Aber das war leichter gesagt, als getan. Mehrere von den Damen saßen brütend in den Ecken umher und dachten über Beschichten nach, die sie schreiben wollten. Der Absatz an Papier, Bleistiften, Federn, Pinseln, Gummi stieg in der halben Stadt erheblich.

Aber man fand die dazu gehörigen Ideen nicht so leicht und — wenn man wirklich eine glänzende Idee gefunden hatte — zeigte sich, daß Ideen in ungeheuren Mengen ein sehr seltbares Material sind und nicht so ohne weiteres sich in Handlungen, in Worten, in Kapitel, in Beschichten umgestalten lassen.

Also damit war es nichts. Es konnte nicht aus der weiblichen Psyche heraus allein geschaffen werden.

Man brauchte leider wieder einmal die Männer dazu.

Aber auch die Männer schüttelten die Geschichten nicht so ohne weiteres aus dem Ärmel. Sie versetzten auf andere Gedanken. Der eine davon hatte ein nettes, kleines Privatleben als Erfinder. Er erlaubte sie und da außerberuflich morgens vor acht Uhr und abends zwischen sieben und zehn ganz nette Beschichten. Einmal hatte er sogar schon einen wirklichen Druckknopf erfunden, auf den man tatsächlich drücken konnte. Allerdings sprang er leicht wieder auf. Aber diese kleine Lücke des Objekts störte weiter den Glanz der Erfindung nicht.

Der Erfinder sah den ganzen Tag, soweit er freie Zeit hatte, im Sofa und er fand frampfhaft: Streichhölzer, die man nicht mehr anzuführen brauchte. Eine Nagelpoliermaschine mit elektrischem Betrieb, die man nur an die elektrische Leitung anzuschrauben brauchte, dann polierte sie. Aber wie es auf die Probe ankam, verbrannte er sich mit den ungeführten Streichhölzern den neuen Sommeranzug und nach drei Tagen konnte man im ganzen Haus kein elektrisches Licht mehr aufknüpfen, worüber es Meinungsverschiedenheiten mit dem Hausherrn und den Inwohnern gab.

Aber er erlaubte unentwegt weiter und alle halben Stunden fragten ihn Frau und Tochter besorgt, dringend, vordrängend: „Väterchen! Hast du noch nichts erfunden? Wir haben heute wieder drei nichtigende Fohlenman'el gesehen.“

Ein anderer — ein jüngerer Ehegatte, der seine fohlenman'ellose, reizende Frau inbrünstig liebte — legte sich auf die Pflanzertüte. Auf der geräumigen Klause bei der Küche begann es zu piepen. Sechs Hühner, die dort gezüchtet werden sollten, um sich allmählich fabelhaft zu vermehren, liefen piepend auf der Klause herum, schlüpfen in die Küche, gerieten in den Mülltopf, wadelten in das Schlafkammer, verhängen sich in die Warragen, wurden von Ami, dem Familienhund, in aufregender Jagd verfolgt — kurz und gut, es begann eine ganz entsetzliche Zeit ohne greifbares Suchtergebnis und irgendeine näher rüdende Aussicht auf den Fohlenman'el.

Der Dritte, ein mystisch veranlagter Mann mit transzendentalen Fähigkeiten, veranfaßte eine spiritistische Sitzung mit einem bekannten Medium, worin ein vor vielen Jahren in Amerika verschollener Orkel, der sicher längst verstorben war, zitiert und um Auskunft erjudet werden sollte, wo er seine jedenfalls vorhandene reiche Dollarhinterlassenschaft verborgen hätte.

Die ganze Familie kam zusammen. Das Medium kam zum Vorschein. Aber der Geist kam nicht. Das Medium erklärte, er sei heute zu einer anderen, schon früher vereinbarten Sitzung nach Pennsylvanien abgerufen worden, werde aber morgen wieder erscheinen.

Am nächsten Tage kam er wieder nicht. Er war offenbar ein sehr beschäftigter Geist.

Da indessen das Medium für die beiden Abende fünfzig Goldmark verlangte, sah man davon ab, den überanstrengten Geisteserker weiter heranzuziehen, und hegte neue Pläne aus, wie man von der vierten Dimension die Gelder für den Fohlenman'el erhalten könnte, die aus den anderen drei Dimensionen nicht herbeizuschaffen waren.

Das Schlußergebnis war, daß Frau Leofadia mit sämtlichen Freundinnen und Bekannten zerfiel, lächelte sie schmerzlich überlegen und freudlos ihren Fohlenman'el, den sie auf ihren Knien ausgedreht hatte. Eine pfiffige Note, die von der Geistesabwesenheit der jungen

Dame Kenntnis genommen, schlüpfte in den Felz und begann, sich hineinzukriechen. Sie war die einzige nicht unmittelbar Beteiligte, die bis jetzt davon Nutzen zog.

Bölerspinnamen.

Von Dr. Edward Fuchs.

Den Spottnamen „Deutscher Michel“ hat man auf den General Obertraut, der im Dreißigjährigen Kriege auf schwedischer Seite loht, zurückzuführen versucht.

Dieser Spinnamen ist indessen sicher älter. Daß von dem tapferen und umsichtigen General der schärfste, altdänische, irde und laiche „Deutsche Michel“ herkommen soll, ist überdies mehr als unwahrscheinlich. Die richtige Erklärung ist, wie immer, viel weniger umständlich: der heilige Michael ist der Schutzpatron der Deutschen. Die Form Michel ist französisch. Was lag näher, als daß die den Deutschen von jeher so sehr angestammten westlichen Nachbarn diese beim Namen ihres Schutzpatrons nannten?

Die Bismarckmütze, mit der man das Bild des deutschen Michels gewöhnlich schmückt, war ein altdänisches Bekleidungsstück für den Mittag, nicht nur für die Nacht. Wer's nicht glaubt, der lese sich auf Ludwigs Richters Bild „Ueberfahrt am Schredenshein“ den Kärnmann an. Der trägt eine rechtliche Bismarckmütze. Diese ist übrigens auch der Vorläufer der Kopfbedeckung des preussischen Gardehutes.

Der Name „Marianne“ für das französische Volk ist wesentlich jünger. Marianne nannte sich eine geheime Gesellschaft in Frankreich, deren sozialistisch-demokratische Tendenz sich gegen die extrem liberal-royalistische Regierung Karl X. und seines Ministers Polignac richtete. Es ist der Volkstanz nie gelungen, über diese Gesellschaft volles Licht zu verbreiten. Der Name „Marianne“ wurde dann symbolisch. Marianne, das Weib aus dem Volke, die in der Juniflut (24.-26. Juni 1848) die kämpfenden anseuerte und die Verbundenen pflegte, wurde auch auf der Bühne gefeiert. Die rote bismarckmütze, mit der man die französische Marianne gewöhnlich darstellt, ist ein Modestück aus der Zeit der ersten französischen Revolution. Mit dieser Kopfbedeckung prante sie auch auf französischen Münzen als Sinnbild der Republik.

Leidensjahre der Pfalz.

Ein bleibendes Denkmal der Treue der Pfalz zu setzen, geziemt sich nicht allein aus Erz und Stein; auch das Buch ist ein Denkmal, ein Le- zedtes, das der Nachwelt noch von schweren Lei- den und von seltenem Opfermut berichten wird.

Die „Süddeutschen Monatshefte“ haben es unternommen, in ihrem neuen Heft „Lei- densjahre der Pfalz“ den Getreuen ein solches Denkmal zu errichten.

Dr. Erwin Frhr. v. Aretin (Neuburg a. d. Rammel), bekannt durch seine Schrift „Das Bayerische Problem“, stellt in die- sem Heft der „S. M.“ die Leidensjahre der Pfalz auf Grund der Akten der bayerischen Re- gierung dar; es sind dies die Akten, auf denen das Werk „Die Pfalz unter französischer Be- satzung 1918 bis 1924“ (herausgegeben vom Bayerischen Staatskommissar für Pfalz, Verlag Süddeutsche Monatshefte) beruht.

Dr. Frhr. v. Aretin gruppiert das Material übersichtlich nach fünf großen Gesichtspunkten: Die Verwaltung der Pfalz durch General Gerard vom Waffenstillstand November 1918 bis zu seiner Verabschiedung am 20. Oktober 1919.

Von der Verabschiedung des Generals Gerard bis zum Inkrafttreten des Verlaufs „Ver- trags“ und des Rheinlandsabkommens (20. Okt. 1919 bis 10. Januar 1920). — Vom Inkrafttreten des Rheinlandsabkommens bis zum Ruhrstreik (10. Januar 1920 bis 11. Januar 1923).

Ein furchtbare Aufschauungsunterricht er- fahren wir aus diesen Kapiteln über das Schick- sal eines wehrlosen Volkes. Tatsachen sind es, nackte Tatsachen, die hier aufgefächert werden; Tatsachen, die jeder Deutsche sich ins Gehirn hämmern muß, die er nie vergessen darf; Tat- sachen, die aber auch das Ausland kennen lernen muß.

Einmal scheint immer nötig — sagt Frhr. v. Aretin zum Schluß — uns immer vor Augen zu halten, daß hier nicht von fernem Völkern und Zeiten die Rede ist, nicht von Järländern und Jähren, sondern von unserer eige- nen Welt.

Wir haben in München ein Pfalz- denkmal enthüllt, das die bayerische Heimat der Treue ihres schönsten, gemarterten Zeiles wid- met. Die Zeiten, die von den Leiden seiner Söhne hier berichten, sollen ein Denkmal sein gleicher Art, ein Aufhänger an den Rhein, daß wir von ihnen wissen in Bewunderung und krü- derlicher Treue, und daß ihre Klagen nicht der tauben Gleichgültigkeit begegnen, von der ihnen vielleicht verantwortungslos Heber erzählen werden, sondern dem immer wachen Echo unserer Herzen.

Die Lehrerinnenbildungsanstalt in Kaiserslautern.

Dr. Kaiserlautern, 6. Jan. Die drohende Auflösung der protestantischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Kaiserslautern hat in der pfälzischen Bevölkerung, vor allem natürlich in der Stadt Kaiserslautern selbst, große Beunruhigung hervorgerufen.

Die Kaiserlautern, 6. Jan. Die drohende Auflösung der protestantischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Kaiserslautern hat in der pfälzischen Bevölkerung, vor allem natürlich in der Stadt Kaiserslautern selbst, große Beunruhigung hervorgerufen.

Die Kaiserlautern, 6. Jan. Die drohende Auflösung der protestantischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Kaiserslautern hat in der pfälzischen Bevölkerung, vor allem natürlich in der Stadt Kaiserslautern selbst, große Beunruhigung hervorgerufen.

Kunst und Wissenschaft

Humoristischer Abend in Karlsruher Mund- art von Hermann Eger. Als der Bericht- erstatte sich auf diesen Abend präparierte, war er offenkundig in einem Gewissenskonflikt.

bayerischen Regierung gegenüber der pfälzi- schen Bevölkerung empfunden werden dürfte, mit dem bei der jüngsten Pfalzreise des bayeri- schen Ministerpräsidenten gegebenen Ver- sprechen, die bayerische Regierung werde der pfälzischen Bevölkerung den Dank für die be- wiesene Treue durch die Tat beweisen, nicht in Einklang gebracht werden könnte.

Captain Berry.

Dr. Speyer, 6. Jan. Der Rücktritt des briti- schen Bezirksdelegierten von Solingen, des Captains Berry, der nach einer Kölner Mei- nung der „Times“ ebenso wie der Bezirksdele- gierte von Köln Pigott am 15. Februar aus dem Amt scheidet, ist auch für die Pfalz von Interesse, weil Captain Berry Mitglied des In- ternationalen Spezialkomitees war, das von der Rheinlandkommission nach der Enquete des englischen Generalkonsuls Citre über die Se- paratistenunruhen nach der Pfalz entnom- men wurde, um sofort Maßnahmen zur Wiederher- stellung der Ruhe und Ordnung und des öffent- lichen Dienstes in der Pfalz zu ergreifen.

Dr. Ludwigshafen a. Rh.

Die Orts- gruppe Ludwigshafen des Bundes ent- scheidener Schulreformer hielt im Gesellschaftshaus eine Tagung ab, in der eine Reihe von Referaten erstattet wurden.

Dr. Landau (Pfalz).

Im Erziehungs- heim Duedichheim brach während des Got- tesdienstes in den Dekanatsgebäuden ein Großfeuer aus. Da es der Mühsalfeuer- wehr nicht gelang, das Feuer zu löschen, mußte die Landauer Feuerwehr zu Hilfe gerufen wer- den.

Dr. Speyer.

Heute treffen die drei Glöden für den St. Georgensturm als Ersatz für die im Kriege abgelieferten ein.

Dr. Worms.

„Die Wormser Zei- tung“, eines der ältesten Blätter Deutsch- lands, ist mit Beginn des neuen Jahres in den 150. Jahrgang ihres Erscheinens einge- treten.

einleben längst bekannte „Nattich“, dieses „Nawwie“ übernommen hatte. Ein reiches, trefflich ausgewähltes Programm der Total- dienstliche Eindrücke, Grotto, Dichtm. Nida, Romeo gab er zum Besten. Im Augenblick hatte er sich Kunst und Stimmung des leider nicht über- mäßige zahlreichen Publikums errungen. Mi- tteil, Weiten und wo paßend einige Requisiten, verbanden sich mit dem lebendigen sein poin- tierten, durch kein Uebermaß ins Geschmacklose abirrenden Reizieren zu einem befriedig- teiten Genuss für die Zuhörer. Sie fargten denn auch nicht mit lebhaftem Beifall für die sehr erdächtigen Ehe- und Vorehebandereini- nisse, für die Geschichten aus der kleinen und der großen Welt, in der es, wenn man ihnen trauen darf, besonders nächstherwelle so schwankend hergehen soll.

Kleines Feuilleton

Fische im Nachthemd. Das Fehlen von Augen- lidern hat lange zur Annahme verleitet, daß Fische nicht schlafen. Aber schon Aristoteles hat die Meinung vertreten, daß sie ebenso wie die Menschen der Ruhe pflegen, und die Beobach- tungen der modernen Naturwissenschaft hat diese vor 2000 Jahren geäußerte Ansicht auch durch- aus bestätigt. Seefische, und unter ihnen ins- besondere Quappfische, Meerale, Seebarse und alle Arten der Scholle ruhen zu regelmäßigen Zeiten und suchen, wenn die Stunde der Ruhe gekommen ist, den Meerboden aus. Da sie einen außerordentlich tiefen Schlaf haben, so ist es

Aus Baden

Dr. Mannheim, 7. Jan. Eine schreckliche Entdeckung wurde heute in dem Hause M. 1, 7 in der Wohnung des Kaufmannes Doh- mann gemacht, der mit seiner Familie seit Neujaahr von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden war. Als heute die Wohnung der Familie Dohmann auf Gasgeruch hin mit Gewalt geöffnet wurde, fand man im Schlaf- zimmer das Ehepaar Dohmann in einem Bett nebeneinanderliegend tot auf. In dem Kinder- bettchen lag das Töchterchen des Ehepaars ebenfalls tot. Während die Leichen des Ehe- mannes und des Kindes noch gut erhalten waren, zeigte die der Frau bereits Spuren der Verwesung. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint ein Unglücks- fall durch Gasvergiftung vorzuliegen. Das Gas ist vermutlich aus dem in dem Schlaf- zimmer liegenden Gasofen ausgeströmt. Da in der Neujaahrnacht aus der Wohnung der Fa- milie Dohmann von Hausbewohnern noch Ge- spräche vernommen wurden, so ist der Unfalls- fall entweder am Neujaahrstag oder in der Nacht zum zweiten Januar erfolgt. Ob ein Verhul- den dritter vorliegt, wird erst die eingeleitete Untersuchung der Kriminalpolizei ergeben. Eigenartig ist, daß der Hund der Familie Doh- mann noch lebend aufgefunden wurde.

Dr. Offenburg, 7. Jan. Das hiesige Telegra- phenbureau hat mit der Einrichtung eines auto- matischen Fernsprechanalysen be- gonnen. Es sind auch bereits die Kabel für das ganze Leitungsnetz in Offenburg eingetroffen. Dieses automatische Fernsprechanalysen ist, nachdem das Freiburger im letzten Jahre ausgebaut wurde, das zweite derartige Netz in Oberbaden und das erste in Mittelbaden. Die Einrichtung ist so getroffen, daß sie auf Jahre hinaus - den Anforderungen gerecht werden kann. Die gro- ßen Leitungen nach Durbach, Ortenberg und Schutterwald werden in Luftkabeln angelegt.

Dr. Schutterwald, 7. Jan. Beim heutigen drit- ten Wahlgang zur Bäckermeisterwahl wurde der Kandidat der Arbeiterpartei Fun- ker gewählt. Er erhielt 22, der Kandidat des Zentrums 26 Stimmen. 2 Stimmen waren un- gültig.

Dr. Lahr, 7. Jan. Zu einem alten Hofbauern- ehepaar in Vermerzbach im Kinzigtal kam kürz- lich ein Fremder, der vorgab, er könnte auf dem nächsten Hofe ein Quantum Sped bekommen, doch könnten ihm die Leute dort nicht auf einen 50 Mark Schein herausgeben. Er bat, ihm wenn möglich, den Schein zu wechseln. Die Eheleute kamen dem Verlangen des Fremden nach und zählten für 50 M. Kleingeld auf den Tisch. Der Unbekannte nahm das Geld an sich und legte einen wertlosen alten 100-Mark Schein dafür hin, wobei er den Leuten angab, sie würden auf der Bank in Offenburg für den Schein 50 M. erhalten. Darauf verschwand er und konnte lei- der, trotz sofortiger Verfolgung nicht mehr ent- deckt werden.

Dr. Lahr, 7. Jan. In der Nähe der Schutter- quelle brachte dieser Tage ein gewisser Alois Thoma aus Dörlinbach ein seltenes Stück Notwid, nämlich einen Kapitalen Hirsch von fast 2½ Jahren, durch einen Schrotzweig zur Strecke. Der Abtuch dieses Stiches, der zwischen Biered und dem Hüneriedelgebiet westliche und dessen Vorhandsein den Räch- tern der umliegenden Jagdgebiete und den eigentlichen Jägern wohl bekannt war, wird von ihnen lebhaft bedauert. Da es sich näm- lich um das einzige Tier dieser Art handelte und da ihm eine Hirschzucht beigelegt war (die glücklicherweise entronnen ist), konnte man auf Nachwuchs hoffen, weshalb die Jäger die beiden Tiere schon seit Jahren suchten. Von wald- männlicher Seite wird der unvorsichtige Abtuch dieses wertvollen Stiches des im südlichen Schwarzwald so seltenen Notwidens mit dem Wunsch betrachtet, daß künftig seitens der Re- gierung Maßnahmen ergriffen werden, um vor- läufig eine vollständige Schonung des

Notwidens südlich der Kinzig einziehen zu lassen.

Dr. Waldkirch, 7. Jan. Bei der letzten Bürger- ausschussung wurde der Vorschlag der Padi- schen Kraftlieferungs-Gesellschaft, Freiburg, der Stromlieferantin der Stadt Waldkirch, einen Grundgebührentarif oder einen erhöhten Strompreistarif anzunehmen, abgelehnt. Die Kraftlieferungs-Gesellschaft hat daraufhin die fristige Angelegenheit einem Schiedsgericht überwiesen. Als Schiedsrichter wurden Direktor Fischer-Waldshut und beratender Ingenieur Schmitt-Freiburg gewählt.

Dr. Siegelau (Amt Waldkirch), 7. Jan. Am Silvester-Nachmittag fand eine überaus zahl- reich besuchte Bürgerversammlung im Gasthaus zum Hirschen wegen Einführung des elek- trischen Lichtes statt. Ingenieur W. Schmitt-Freiburg referierte ausführlich über den Bau der geplanten Anlagen, sowie über die Lösung der Kostenfrage usw. Es wurde darauf- hin einstimmig beschlossen, von der Ueberland- zentrale der Firma Gütermann-Gutach Strom zu beziehen und in die Arbeiten sofort einzutreten.

Dr. Wildtal (Amt Freiburg), 7. Jan. Der Ge- meinderat hat in seiner letzten Sitzung nach An- hörung des beratenden Ingenieurs Schmitt aus Freiburg beschlossen, den Bau eines elek- trischen Ortsleitungsnetzes raschmöglich- st durchzuführen und den Strom vom Elek- trizitätswerk der Stadt Freiburg zu beziehen.

Dr. Hornberg, 7. Jan. Nach langjähriger Dauer des Streiks ist heute die Arbeit in der Steingutfabrik wieder ausgenom- men worden, nachdem gestern erneut Verhand- lungen, denen je ein Vertreter des Arbeit- geberverbandes und des Gewerkschaftsverbandes beizwohnten, stattgefunden, in denen eine Ein- gang in der Lohnfrage erzielt wurde.

Dr. Konstantz, 7. Jan. Dieser Tage lehrte im Taubenschlag eines hiesigen Malermeisters ein fremder Täuber ein, an dessen einem Bein man einen Aluminiumring mit einer kleinen Alu- miniumkapsel entdeckte. Ring und Kapsel waren bereits von baumrindeartigen Wucherungen der Haut überzogen. Die Kapsel enthielt eine militärische Meldung von April 1924 an das Pionierbataillon Ulm (Do.), welches eigent- lich die Bestimmungsstation der Brieftaube war. Ob der Täuber durch einen Raubvogel, durch Un- wetter oder etwa durch die Liebe zu einer Täu- bin vom rechten Wege abkam, läßt sich leider nicht feststellen. Der Verirrte wurde der hiesi- gen militärischen Brieftaubenstation übergeben.

Aus Nachbarländern

Dr. Freudenstadt, 7. Jan. Am Sonntag brannte in Pühlbach-Nöhrsbüchle das zweistöckige Wohn- haus und Dekonomiegebäude des Maurers Karl August Durckhard vollständig nieder. Ent- schenungsursache unbekannt.

Dr. Sinsgaart, 7. Jan. Durch Bächerrevision wurde bei der Firma Rurs, Expeditionsgehilfen, eine Unterschlagung von ca. 10.000 Mark entdeckt, die ein junger Angehülter sich zuschul- den kommen ließ. Er wurde bereits verhaftet. Durch eine Geschäftsautofahrt nach Heilbronn kam die Sache an den Tag, weil dem Chauffeur das praxerliche Leben des jungen Mannes auf- fiel.

Dr. Nürtingen, 7. Jan. Auch der Schuhmann Wilhelm Hausmann, der bei der Restnahme des Deutschamerikaners Beckheim von diesem einen Bauhüchler erhalten hatte, ist den Verlet- zungen erlegen.

Dr. Heilbronn, 7. Jan. Da die Nebelans immer mehr um sich greift und die Staatlade Nebveredelungsanstalt Offenau der lebhaftesten Nachfrage nach auf amerikanischer Grundlage veredelten feinsten Leinen nicht mehr zu entsprechen vermag, hat die Bingerogenenschaft Heilbronn es unternommen, eine eigene Neb- veredelungsanstalt zu errichten. Sie ist im kommenden Frühjahr in Betrieb nehmen zu können hofft.

Cutler sieht in dem Gigantosauras das größte antediluvianische Tier, das bis jetzt entdeckt wor- den ist. Es ist zweimal so lang wie der Dinos- auruss, dessen Länge sich über 25 Meter belief.

Der Weltverbrauch von Petroleum. Eine Statistik des Handelsministeriums der Ver- einigten Staaten schätzt den Weltverbrauch an Petroleum und petroleumhaltigen Produkten im Jahre 1923 auf insgesamt über 138 Milliar- den Liter. In dieser Aufstellung figurieren die Vereinigten Staaten mit 90 Milliarden Liter, d. h. 66 Prozent des Gesamtverbrauches zuzü- glich 5,4 Milliarden Liter lose ausgeführten Pe- troleums, womit der Bedarf des Landes 70 Pro- zent des Weltbedarfes erreicht. Die härtesten Verbraucher sind außer dem Großbritannien mit 5400 Mill. Litern, Rußland mit 4200 Mill. Li- tern, Kanada mit 2674 Mill. Litern, Frankreich 1728 Mill. Litern, Mexiko 1714 Mill. Litern, Britisch-Indien 1696 Mill. Litern und Argenti- nien mit 1500 Mill. Litern. Der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung beträgt unge- fähr 813 Liter in den Vereinigten Staaten, 113 in Großbritannien, 44 in Frankreich, 44 in Rußland, 96 in Holland, 293 in Kanada, 110 in Mexiko, 342 in Kuba, 167 in Argentinien, 207 in Chile und 73 in Australien.

Um die Gebeine von Petrarca Laura. In Avignon, wo die von Petrarca in Sonetten und Canzonen verherrlichte und verewigte Laura gelebt hat und im Jahre 1348 an der Pest gestor- ben ist, geht man daran, ein Petrarca- Museum zu erbauen. Nach Pariser Blätter- meldungen verheiratete der mit der Erbanung des Museums betraute Baumeister Barbini, im Besitz der Gebeine von dem großen Ita- liener verdächtigten Frau zu sein. Die schöne Laura wurde zu Avignon in der Kirche der Cordeliers beigelegt, die in der Schreckenszeit durch Feuer zerstört wurde. Barbini erzählt nun, daß einer seiner Vorfahren, in dessen Obhut sich das Grab befand, sich der Mauerbanden nicht erwehren konnte, so eines Tages in die Gruft eingebrochen seien, Lauras Sarg geöffnet und die Juwelen der Leiche geraubt hätten. Um diese vor einer neuen Schändung zu bewahren, habe er sich bereit, die Leiche, die aus Teilen des Schädels und ein paar Zähnen bestanden, in seinem Haus in Sicherheit zu bringen. Barbini erklärt sich bereit, die kostbaren Reliquien dem Museum zur Verfügung zu stellen.

Inventur-Ausverkauf

vom 8. bis 17. Januar

Um den Zweck des Ausverkaufs, möglichst vollständige Räumung der Lagerbestände, zu erreichen, haben wir die Preise ohne Rücksicht auf den Wert der Ware weit herabgesetzt. Große Warenmengen sind in Serien eingeteilt, die durch ihre hervorragende Preiswürdigkeit besondere Beachtung verdienen.

Kleider-Stoffe

- 4 Serien 85 cm br. Schotten, baumwollen u. halbwollen . . . 1.25 1.50 1.90 2.25
- 5 Serien 105 cm br. Schotten u. Streifen halbw. u. reinwollen . . . 1.75 2.25 3.— 3.75 4.50
- 5 Serien Blusenstoffe, baumwollen, halb- u. reinwollen . . . 0.95 1.25 1.65 1.90 2.25
- 4 Serien Kostümstoffe 85/110 cm breit . . . 1.25 1.65 1.90 2.50
- 5 Serien Mantelstoffe, 130 cm br., Velour de laine, einfarbig . . . 4.80 6.50 7.50 8.50 9.50
- 4 Serien Velours de laine, 105/130 cm br., gestreift u. kariert . . . 4.50 5.50 7.50 12.50
- Seiden-Damassé, 130 cm breit . . . 5.50
- Gloria-Seide, 120 cm breit . . . 3.50
- 2 Serien Pelz- u. Krimmerstoffe 125 cm breit . . . 13.50 16.50

Weiß- u. B'wollwaren

- Cattune, rohe, 80 cm breit . . . 0.50
- Hemdentuch, gebleicht, 80cm brt. 0.55
- Haustuch, gebleicht, 150 cm brt. 1.80
- Macco, gebleicht, 80 cm breit . . . 1.25
- Halbleine, gebleicht, 80 cm breit 1.35
- Halbleine, gebleicht, 150 cm brt. 2.30
- Bettuchbiber, 140 cm breit . . . 1.60
- Pelzpiqué, gebleicht, 80 cm breit 0.95
- Flockkörper, gebleicht, 80 cm brt. 0.85
- Flanell, bedruckt, 73/75 cm brt. 0.95
- Damast, 130 cm breit . . . 1.60
- Matratzendrell 120/122 cm breit 1.90
- Bettzeug, 80/82 cm breit . . . 0.95
- Bettkattun, bedruckt, 80 cm brt. 0.75
- Handtuchzeug, 40 cm breit . . . 0.38

- Sportflanell, 70 cm breit . . . 0.80
- Blusenflanell, 70 cm breit . . . 0.95
- Schurzzeugle, 115/120 cm breit . . . 1.20
- Kleiderzeugle, 85 cm breit . . . 1.10
- Velour f. Blusen u. Kleider, 70cm b. 0.95
- Unterrockbiber, 68/70 cm breit 0.88
- Zephir, 70 cm breit . . . 0.68
- Hemdenflanell, gestr. 70 cm brt. 0.60
- Hemdenflanell, kariert, 70cm br. 0.78
- Jacquarddecken, b.-wolle . . . 8.25
- Bettfächer . . . 3.25
- Frotté, 100 cm breit . . . 1.25

Damen-Konfektion

- 8 Serien Damen-Mäntel a. Doneg., Coverc., Tuch, Biberette, Velour de laine, mit u. ohne Pelz . . . 7.— 9.75 12.— 16.— 24.— 38.— 48.— 65.—
- 5 Serien Jacken aus Covercoat, Flausch, Velour de laine, Krimmer 9.50 14.— 18.— 25.—
- 7 Serien Jacken-Kleider aus Donegal, reinwoll. Cheviot u. Gabard., Velour de laine mit Pelz 14.50 20.— 25.— 30.— 38.— 46.— 65.—
- 6 Serien Kleider aus reinw. Cheviot, Gabardine, Velour de laine, Trikot-Seide, Taffet 6.50 9.50 14.50 25.— 29.50 39.50
- Kostümröcke, einfarb. u. gemust. Wollstoffe 1.75 2.90 4.— 5.50 8.—
- Woll u. seid. Westen, Jumper u. Überblusen . . . 4.— 7.— 9.50 13.50 16.50
- 4 Serien Morgenröcke 9.— 12.— 16.50 23.—

Woldecken

- Graue Decken 140/190 cm 6.00 9.75 12.00
- Jacquarddecken 150/200 cm 17.75 20.50
- Kamelhaardecken 150/200 cm 27.50 bis 90.00

In unserem Zweiggeschäft, Kaiserstr. 113 große Mengen
Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herren-Wäsche usw.
 zu Ausverkaufspreisen

W. Boländer

Umtausch ist nicht gestattet.
 Geschäftszeit ununterbrochen von 8^{1/2} bis 6^{1/2} Uhr abends
 Wollstein-Schnittmuster

Essentielle
 Verleinerung
 alter, für Eisenbahn-
 sätze nicht mehr geeig-
 nete Geräte, darunter
 Pfeifen, Stohbars u.
 Segrasmar., Särah-
 stöde, Meteren, Sä-
 mer, Deibel, Garten,
 Sobelbänke, Schwänke,
 Herde, Fäden, Kan-
 nen, Metallblech, Papier-
 u. Leinwand, Kleber,
 Solsaculloblen, elektr.
 Apparate, Galvanometer
 usw. am Donnerstag,
 8. Jan. 1925, vormit-
 tags 8 Uhr beginnend,
 im Gerätebauwerk
 Karlsruhe, alter Per-
 sonenbahnhof (Eingang
 Hauptstrasse),
 Karlsruhe, 2. Jan. 25.
 Reichsbahnstation,
 Materialamt.

Zu vermieten
 3 u. 4 Z.-Wohnungen
 in der Weststadt, ge-
 gen 3-5000 Mk. Bauzu-
 schuß, auf Herbst 1925
 beziehbar. z. vermieten.
 Angeb. u. 2493 ins Tagb.

Miel-Gesuche
 Leerter Raum
 als Schul- u. Werkstatt
 zu mieten gesucht. An-
 gebote unter Nr. 2460 i.
 Tagblattbüro erbet.

Badische Lichtspiele
 für Schule und Volksbildung.
Konzerthaus.
 Film- und Lichtbildervortrag:
Im Auto nach Sizilien
 Samstag, den 10. Januar, nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr,
 Montag, den 12., Dienstag, den 13. Jan., abends 8 Uhr.
 Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
 Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.—, 0.60.
 Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

- Korbflaschen**
 400 Stück à 25 Liter (grüne Weiden)
- Demijohns**
 300 Stück à 15 Liter (weiße Weiden)
 100 Stück à 25 Liter (weiße Weiden)
 400 Stück à 25 Liter (grüne Weiden)
- Flaschen**
 ca. 4000 1/2 Liter m. Kron-
 fassung und Stiel
 ca. 10000 1/2 Liter Setfl.
 ca. 1500 1/2 Liter desgl.
 ca. 8000 1/2 Liter Wasserfl.
 Einige Tausend Flaschen
 verschied. Größe
- Fässer**
 von ca. 300 Liter Inhalt
 anwärts, gebraucht
- Bottiche**
 2 Stk. v. ca. 27 h Inhalt
 2 Stk. v. ca. 15 h Inhalt
 verschied. kleinere Jücker
- Kübel**
 70 Stk. v. ca. 20 Lit. Inh.
 ca. 1000 Obsttellen
- Kochtöpfe**
 2 Stück aus Kupfer für
 Dampfheiß, je ca. 150 Lit.
 haltend
- „Baldur“ A.G.**
 Karlsruhe
 Hardstr. 35 a. Tel. 5060.

Inventurverkauf
 von Donnerstag, d. 8. bis Samstag, d. 17. Jan.
 mit zum Teil stark reduzierten Preisen.
Reformhaus L. Neubert
 Amalienstr. 25 (Eingang Waldstr.)

Wir eröffnen unter bewährter Leitung
 am Montag, den 12. Januar, abends
 8 Uhr, in der Leopoldschule, 1. St.,
Anfängerkurse in
Stolze-Schrey und
Reichskurzschrift
 ebenso in Stolze-Schrey einen Fort-
 bildungskurs.
 Honorar Mk. 8.— einschl. Lehrmittel.
Kurzschrittverein Stolze-Schrey 05

Wiederbeginn
 der 8 Stunden
 am Freitag, den 9. ds. Mts.
 pünktlich abends 8 Uhr.
Generalversammlung
 Samstag, den 17. ds. Mts.
 abends 8 Uhr im Vereinslokal
Voranzeige:
 Samstag, den 31. ds. Mts.
großer Maskenball
 in der Festhalle. Näheres
 geht unseren Mitgliedern
 noch u. Der Vorstand.

Tüchtige
Verkäufer
 und
Verkäuferinnen
 suchen wir für unsere Abteilungen
Textilwaren
Haushaltwaren
Putz
HERMANN TIETZ

Abgebauter
tüchtiger, jung. Kaufmann
 firm in allen Büro-Arbeiten und Lagerverwal-
 tung, sucht Volontär-Stelle. (Elektr. Branche
 erwünscht, nicht Bedingung.) **Spock, Zirkel 27.**

Allein-
Mädchen
 tüchtig und selbständig
 für sofort in kleinen
 Geschäft gesucht. Auf-
 und Abgang wird ge-
 halten. Vorstellen bei
Senf, Durlach,
 Hauptstr. 70.
 Nachweis wird vergütet.

Stellen-Gesuche
Offiziell! Bitte Frau
 sucht i. Restau-
 rant am **Severien**
 Sie sang, auch Musikle.
 Angebote unter Nr. 2486
 ins Tagblattbüro.

Schildermaler
 Plakate: Inventur-Aus-
 verkauf usw. sofort.
 Stommel Kapellenstr. 60
 Telefon durch 380.

Verkaufe
Grammophone,
 Platten
 auf Teilzahlung billigt.
Vianhaus & Ann.
 Kronenstr. 10. Tel. 2604.

Ica Ideal 111
 Regimar 1:54, Matten-
 arde 6 1/2 x 9, Gombur-
 zerkalbis bis 1:25, 5 An-
 legelaffetten, Federstange
 mit Tragräumen für ca.
 50% des
 Ich autem Sultane au
 verlanu. Angeb. unter
 Nr. 2487 i. Tagblattbüro.

Zimmer
 finden und vermieten
 Sie schnell durch eine
 kleine Anzeige im
 Karlsruher Tagblatt

KEIN LADEN!
Inventur-Ausverkauf
 vom 8. bis 17. Januar 1925
 im Preise bedeutend herabgesetzt sind
 Damast, weiß, gestreift und geblümt . . . 2.50 1.80
 Halbleinen für Betttücher 160 cm . . . 3.50 2.80
 Halbleinen . . . 80 cm . . . 1.80 1.50
 Stuhluch und Crotonne 169 cm . . . 2.50 2.00
 Hemdentuch, Ettlinger . . . 1.00 0.85
 Flockkörper . . . 1.20 1.00
 Handtücher, verschiedene Sorten . . . 0.80 0.60
 Bettbarchent, rot 130 cm . . . 3.20 2.20
 Nessel, ungebleicht . . . 0.95 0.75
 Tischtücher, Tafeltücher, Teegedecke, Tisch-
 Diwan-, Jaquard- und Kamelhaar-Decken
 Ferner: ganz bedeutend herabgesetzt sind
Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe
 sowie gestreifte Hosen in sehr grosser Auswahl
Gebrüder Strauss
 Steinsstrasse Nr. 23 am Lidelipiatz
KEIN LADEN!

Sehr waschbare deutsche
Schafherdinnen
 2 Jahre alt, gut erzogen
 bill. u. vert. i. Karlsruh.
 Sch. Beiträge 26, Laden

Inventur-Ausverkauf
 Grosse Mengen erstklassiger Stoffe
 für Damen und Herren
zu enorm ermäßigten Preisen

- Streifen für Blusen und Kleider, 70 cm breit 2.50 1.50
- Wollstreifen u. Karos 110 cm breit 4.50, 3.50 2.50
- Beiderwand für Dirndkleider, 80 cm breit 2.90
- Donegal für Jackenkleider und Mäntel, 140 cm breit 3.90
- Wollstreifen schwerer, für Röcke, 185 cm breit 3.50
- Kostümstoffe 140 cm breit, solide Farben, auch f. Knaben-
 ansätze 4.75 3.75
- Frotté doppelt breit, beste Qualitäten 3.75 2.75 2.25
- Dirndl-Karos u. Streifen in dunklen Farben 1.50
- Crêpe marocain Halbselbe, 100 cm breit, einf. u. bedruckt 7.25
- Samt 70 cm breit, prachtvolle seidenglanzende Ware, braun und
 schwarz, für Konfirmandenkleider 7.25
- Weiße Stickereistoffe 110 cm breit, für Kommunion-
 kleider 3.90

Mehle & Schlegel
 Kaiserstraße 124b, nächst Waldstraße

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Staat und Wirtschaft in Amerika

Die Trade associations als Nachfolgerinnen der Trusts.

Von
Vital Jordan, Newyork.

Eine der wichtigsten Fragen bei den letzten Wahlen war die, ob die Bundesregierung gewissen Erscheinungen im Geschäftsleben gegenüber eine strengere oder eine nachgiebigere Haltung einnehmen solle. Freilich wurde diese Frage nur von der Fortschrittspartei ausführlich erörtert. Senator La Follette hielt dem amerikanischen Publikum in seinen Reden und seinem Programm das Bild einer Industrie vor, die völlig im freien Wettbewerb erstickt und die Allgemeinheit immer mehr ausbeutet; er verlangte strenge Regierungskontrolle für die Wirtschaft. Die Programme der republikanischen und der demokratischen Partei übergingen diese Frage mit Schweigen; aber trotzdem spielte sie im Wahlkampf eine entscheidende Rolle für die Kreise der Wirtschaft. Die Möglichkeit einer künftigen strengeren Regierungskontrolle im Fall einer republikanischen Niederlage war zweifellos mit Schuld an der wirtschaftlichen Zurückhaltung der letzten Monate vor der Wahl.

In Wirtschaft ist das von La Follette entwickelte Bild zum großen Teil ein politisches Märchen, wenigstens was die letzten zehn oder fünfzehn Jahre anlangt. In diesem Zeitraum nämlich wurde das Wachstum der Trusts und Ringe und die Durchführung rücksichtsloser Geschäftsmethoden sehr bestimmt durch die Antitrust-Gesetze beschränkt. Es ist richtig, daß seit Beginn unseres Jahrhunderts eine Tendenz zur Bildung größerer Betriebe in der amerikanischen Industrie besteht, aber die Vereinigten Staaten sind immer noch ein Land mit überwiegendem Kleinbetrieb. Noch 1919 beschäftigten beinahe 50 Prozent der industriellen Betriebe nur einen bis fünf Lohnempfänger, nur etwa 20 Prozent 6 bis 20 Lohnempfänger; nur rund 26 Prozent der Lohnempfänger in der Fertigungsindustrie arbeiteten in Betrieben mit mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt waren, also in wirklichen großen Organisationen. Ganz abgesehen von der Antitrust-Gesetzgebung haben in den letzten Jahren noch andere Faktoren der Bildung von Großbetrieben entgegengegewirkt. Es scheint, daß der Trust in der letzten Zeit nicht mehr so einbringend war wie in den früheren Zeiten der amerikanischen Industrieentwicklung. Die Gründe dafür brauchen nicht im einzelnen erörtert zu werden. Jedenfalls ist die Trustbewegung in den Vereinigten Staaten endgültig aufgehalten und die Entwicklung der Wirtschaftorganisation hat eine ganz andere Richtung eingeschlagen, die völlig neue Probleme gebracht hat.

In den letzten zehn Jahren haben die sogenannten "trade associations" in Industrie und Handel mächtig zugenommen. Diese neuen Formen des geschäftlichen Zusammenflusses waren äußerlich etwas ganz anderes als die alten Trusts oder Ringe; sie versuchten nicht, die Produktion oder die Preise durch Vereinheitlichung des Eigentums zu beschränken, sondern beschränkten sich darauf, durch die verschiedensten Aktionen die Konkurrenz zwischen ihren Mitgliedern zu regeln. So ist es für die Regierung immer schwieriger geworden zu entscheiden, ob und inwieweit die Tätigkeit dieser associations unter die Bestimmungen der Antitrust-Gesetze fällt. Die auf Grund der Trust-Gesetze von 1914 errichtete Federal Trade Commission hatte die Aufgabe erhalten, das Vorgehen solcher trade associations sowie einzelner Geschäftleute zu prüfen, um unlästigen Wettbewerb zu verhindern und rücksichtslose Geschäftspraktiken zu unterdrücken. Vesten Endes mußte jedoch das Justiz-Departement und der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten darüber entscheiden, ob bestimmte Arten des geschäftlichen Vorgehens die Allgemeinheit wirklich geschädigt haben. Viele Fragen bleiben dabei ungeklärt. Deshalb war die Geschäftswelt und die Industrie so sehr an dem Ausgang der Wahlen interessiert; von ihm hing zum großen Teil die Möglichkeit einer strengeren Beaufsichtigung der trade associations ab.

Manche Methoden der trade association sind von der Regierung ganz offen mißbilligt worden, so z. B. die Vereinheitlichung des Verkaufs, der Ausschluß von Konkurrenten vom Markt, Vereinbarungen über Produktions-einstufung, Preisfestsetzungen und sogenannte "open price" Abmachungen. Diese Praktiken sind von verschiedenen Gerichten mit aller Bestimmtheit für ungesetzlich und gegen die Antitrust-Gesetze verstoßend erklärt worden, auch in Fällen, wo sie von losen Organisationen ausgehen.

Eine zweite Gruppe von Methoden liegt für die Regierung gewissermaßen noch im Zweifel. Es sind das diejenigen, welche den Konkurrenzkampf regeln sollen, auch wenn sie nicht versuchen, ihn überhaupt auszuschalten. Dazu gehören Verleumdungen, die Verbreitung von Handelsstillschließungen, der Austausch von Patentrechten und Kreditinformationen, die Standardisierung der Produktion und die Ausbildung von Geschäftsregeln. Einige davon sind gelegentlich von der Regierung bekämpft worden, aber im ganzen ist die Politik der Regierung ihnen gegenüber sehr schwankend. Handel und Industrie hoffen, daß unter dem neuen republikanischen Regime die meisten dieser Methoden nachsichtig behandelt werden.

Schließlich gibt es eine dritte Gruppe von Methoden der trade associations, von denen man allgemein annimmt, daß sie auf keinen Widerstand beim Publikum stoßen, und die die trade associations so weit treiben dürfen, wie sie wollen. Dazu gehören: die Einrichtung von Stellen für kommerzielle und industrielle Forschung, Zusammengehen in der Reklame und bei Versicherungsverträgen, Errichtung gemeinsamer Verkaufsbüros, Abmachungen über private Schiedsgerichtsbarkeit usw.

Wahrscheinlich wird, wenigstens in den nächsten vier Jahren, die staatliche Politik allen diesen Formen des geschäftlichen Zusammenflusses gegenüber eine härtere Haltung walten lassen, als bisher; dadurch wird voraussichtlich die Ausbildung der trade associations begünstigt werden. Ueberdies herrscht nach allen An-

zeichen bei der Wirtschaft im Augenblick das Gefühl, daß sie genügend Freiheit haben wird, um das Streben nach Zusammenschluß viel weiter zu treiben, als dies in den letzten zehn Jahren möglich war. Was z. B. die Eisenbahnen anlangt, so suchte das Transportgesetz von 1920 ausdrücklich die Verleiblichung von Bahnlagen unter Staatsaufsicht und nach von der Regierung aufgestellten Richtlinien anzupörnen; die Tendenz ging dagegen auf Konsolidierung und Verschmelzung von Bahnen unter Ausschaltung von Regierungsaufsicht und Regierungsprogrammen und im vergangenen Jahr erlebte man die Bildung eines neuen, rein privaten Bahnzusammenschlusses, der alle bisher bestehenden an Umfang weit übertrifft. Ähnlich ist im vergangenen Jahr eine große Anzahl von Verschmelzungen in der Fertigwarenindustrie vor sich gegangen.

Wenn im Laufe der nächsten Jahre die Trustbewegung in den Vereinigten Staaten stark zunimmt, dann wird darin wahrscheinlich eine Anpassung an die neuen Verhältnisse im internationalen Handel liegen. Die Feindschaft der Regierung und der Staatspolitik gegen wirtschaftliche Ringbildung, eine Haltung, die dem Europäer sehr merkwürdig vorkommen muß, geht wesentlich auf die Tatsache zurück, daß die amerikanischen Geschäftszusammenschlüsse sich nur aus den inländischen Bedürfnissen und Verhältnissen entwickelten und den Außenhandel sehr wenig berücksichtigt haben. Heute jedoch sind die Vereinigten Staaten ein für alle Mal in den Strom des Welt Handels hineingezogen und können sich der Wirkung der internationalen Wirtschaftskräfte nicht entziehen. In allen Ländern geht die Tendenz auf die Bildung immer größerer Zusammenschlüsse in Industrie und Handel, und die amerikanische Politik wird sich dieser Entwicklung anpassen müssen.

Frankreich und sein amerikanischer Gläubiger

Einflussreiche amerikanische Kreise haben befaßlich in der Abicht der europäischen Entente-Staaten, die Kölner Zone nicht termingemäß (am 10. Januar 1925) zu räumen, eine schwere Behinderung des Danes-Programmes erblickt. In den ersten Wochen der Londoner Konferenz (Juli-August 1924) wurde — meist hinter den Kulissen — lebhaft darüber diskutiert, ob das „Recht“ Frankreichs und Belgiens, aus irgendeinem Grunde gegen Deutschland Sanktionen zu verhängen, mit den Rechten amerikanischer Geldgeber vereinbar sei: Damals fand man den Ausweg, daß die Ansprüche der amerikanischen und sonstigen Geldgeber im Falle von Schwierigkeiten an allererster Stelle — also noch vor den im Versailler Vertrag festgelegten Forderungen der Reparationsmächte — Befriedigung finden sollten. Eine nicht unbedeutende Gruppe amerikanischer Politiker und Geldleute hat damals eingewandt, daß es nicht in Americas Interesse liege, Frankreich auch nur die geringste Möglichkeit zu nehmen, seine Einkünfte auf Kosten Deutschlands zu steigern. Wenn die Befriedigung Washingtoner Regierungsforderungen in Erfüllung geht und die Sicherung der Räumung wirtschaftlich und finanziellen Schwächung Deutschlands und damit zu einer Schädigung der amerikanischen Reparationsgläubiger führt, so ist die amerikanische Finanzallergie in doppelter Weise betroffen: Die 120 Millionen Dollar Reparationsanleihe könnten nicht mehr werden, ohne daß gleichzeitig die 3 Milliarden Dollar amerikanischer Forderungen flottgemacht werden.

Der französische Finanzminister Clementel hat sich in der Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer ganz nativ dahin ausgesprochen, daß die Verzinsung und Tilgung des von den Amerikanern geliehenen Geldes vorläufig noch nicht stattfinden könne. In Amerika hat diese Erklärung Empörung ausgegost. Frankreich ist bei weitem der größte Schuldner Americas, nachdem England mit Amerika einen festen Plan für die Amortisierung seiner Schulden vereinbart hat. Frankreich hat seine ablehnende Haltung in der Schuldentragung Amerika gegenüber stets damit motiviert, daß es von Deutschland keine Befriedigung seiner Ansprüche erlangen könne. Nun hat Amerika sich an der Liquidierung der französischen Ansprüche an Deutschland beteiligt — und doch bleibt Frankreich bei seiner ablehnenden Haltung. Im amerikanischen Senat haben verschiedene, sonst durchaus franzosenfreundliche Politiker veräußert, die Vereinigten Staaten würden auch nicht auf einen vollen Cent aus den Forderungen an Frankreich verzichten. Es ist allerdings die Frage, ob in Amerika wieder einmal die Resignation liegen, oder ob die politische Initiative weiter angesetzt werden wird. Die sehr großen Finanzansprüche Americas an Frankreich geben den Politikern im Weissen Haus zu Washington nicht nur einen Grund, sondern auch einen ganz legitimen Anlaß, in der durch die Verschleppung der Räumung entstandenen neuen europäischen Krise eine Vermittlerrolle zu übernehmen.

Börsen und Finanzen.

Frankfurter Börse.

Tendenz: fester, Anleihen abgeschwächt.
Frankfurt a. M., 7. Jan. Unbeeinträchtigt von der innerpolitischen Lage, die immer noch wenig verdrängt, war die Stimmung an der Börse heute wieder fest auf allen Gebieten. Gut erhalt war namentlich der Montan- und Bankmarkt, während der Chemie- und Elektromarkt mehr als gut besorgt bezeichnet werden konnte. Die Kursgewinne betragen auf dem Montanmarkt über 3%.

Auf dem Anleihemarkt war die Stimmung anfangs sehr fest. Im weiteren Verlauf wurden aber dann auf diesem Gebiete starke Reaktionen vorgenommen, so daß der Kurs für Deutsche Kriegsanleihe zu Anfang 0,910 dann bei der ersten amtlichen Notiz 0,915 notierte und später nur noch 0,890 war.

Am Freiverkehr war die Stimmung durchweg fest. Besonders gelobt waren heute Bederwerte, nachdem die Beder-Trust-Aktien-gesellschaft finanziell wieder ziemlich flott ist

und eine gute Beschäftigung aufweist. Beder Stahl 1,750, Beder Kohle 8%, Apti 2%, Benz Motoren 5%, Brown Boveri 1%, Brownag 0,140, Danja Bank 0,230, Gama Lloyd 1, Krügerhall 11%, Kattner Waggon 6%, Deutsch Petrol 19% und Ufa 14%.

Der Geldmarkt ist sehr leicht. Täglich kündbares Geld wird ziemlich stark angeboten.

Berliner Börse.

Erste Kurse vom 7. Januar. Electr. Hochbahn 73, Dapag 30,50, Hamburg Südamerika 43%, Nordd. Lloyd 42, Barmer Bankverein 1%, Berliner Handelsgesellschaft 168, Darmst. u. Natl. Bank 14, Deutsche Bank 13,25, Bochumer Guß 92,50, Buderus Eisen 21%, Dtsch. Luxemb. 34, Gelsenkirchener 97, Harpener 128, Höch Stahl 82,50, Hohenlohe 2,50, Hufe Bergbau 31%, Kisdnerwerke 64%, Laurahütte 7%, Mannesmann 67, Phönix 12,0, Stinnes Liebed 49%, Bombardier Güte 29%, Stollberger Zink 51,50, Deutsche Kali 40, Bad. Anilin 33,75, Elberfelder Farben 28,50, Böckler Farben 28%, U. G. O. 12,4, Bergmann Elektr. 21%, Electr. Licht u. Kraft 114,50, Berlin Karlsr. Induslr. 43,50, Daimler Motoren 4%, Karlsr. Maschinen 4%, Zimmermannwerke 2,2, Seltener Vulkan 17,50, Hammerstein & Co. 23%, Jellhoff Waldbhof 13%, Charlottenburger Wasser 37,50, Ber. Schiffsahr. Bernis 3%, Otavi 32,75, Deutsche Erdöl 61, Deutsch Petroleum 19,50.

Industrie Handel Verkehr

Goldumstellung im Atlas Versicherungs-Konzern. Im Atlas Versicherungs-Konzern, der bekanntlich in jüngster Zeit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. nahe getreten ist, erscheint nunmehr der Neue Atlas Lebensversicherungs-Bank A.-G. in Ludwigshafen a. Rhein (Lebens- und Unfallversicherung) mit einem mit 25 pCt. eingezahlten Aktienkapital von 1 Million Mark. In seiner Goldmarkt-Eröffnungsbilanz verzeichnet er unter Aktiven wie Passiven einen Aufwertungs-Fonds von 316 671 Mark ohne nähere Erläuterung. An Bankguthaben waren am 1. Januar 1924 243 619 A vorhanden. — Der Deutsche Atlas-Algemeine-Versicherungs-Bank A.-G. in Ludwigshafen a. Rhein (Hafensicherung, Feuer-, E- und D., Aufrubr, Autoversicherung) verfügt über ein mit 25 pCt. eingezahltes Aktienkapital von 2 Mill. Mark. Am 1. Januar 1924 waren an Bankguthaben 464 428 A ausgewiesen. — Der Rhein-Atlas, Transport- und Rückversicherungs-A.-G. in Ludwigshafen verzeichnet in seiner Goldmarkt-Eröffnungsbilanz ein Aktienkapital von 1 Million Mark bei 25 pCt. Einzahlung, wovon 154 750 A an Bankguthaben vorhanden waren. Die Generalversammlungen haben die Bilanzen genehmigt.

Auch „Verrechnungsscheck“ gelten als Barzahlung. In einem Gutachten der Berliner Handelskammer heißt es: „Bei Vereinbarung der Verrechnungserfolgt Barzahlung oder Scheck kann nach kaufmännischer Auffassung nach Wahl des Käufers die Zahlung durch einen Bar- oder Verrechnungsscheck geleistet werden.“

Die Oppositionsauträge in der G. B. der Einzel-Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. Die während einer Unterbrechung der G. B. gepflogenen Verhandlungen der Verwaltung mit der Gruppe Ditzheimer-Köln sind ergebnislos verlaufen, so daß die Opposition nach eingehender Aufklärung durch Kommerzienrat Manasse den Vertragsantrag zurückzog. Dagegen wurde beschlossen, Neuwahlen zu bestellen. Mit diesem Amt wurden Kommerzienrat Manasse und Herr Karl Kiefer betraut.

Frankfurter Textil-Verkaufstagen. Die von der Frankfurter Fabrikanten- und Großhändler-Vereinigung der Textil- und verwandten Branchen bei Verkaufstagen der Textilbranche veranstaltet, die in den letzten Dezembertagen einen befriedigenden Erfolg gezeitigt haben, ist doch man wohl annehmen kann, daß solche Tage auch künftig viel Aussicht auf Erfolg haben werden.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Der Existenzkampf der Branntweinbrennereien im besetzten Gebiet.

Kaiserslautern, 6. Jan. Der Existenzkampf der Branntweinbrennereien des besetzten Gebietes ist nachherde so schwer geworden, daß sich die präzise Kreisbauernkammer mit Gegenmaßnahmen befaßt. Zur Erhaltung der kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Branntweinbrennereien hält die präzise Kreisbauernkammer ein Einfuhrverbot oder einen ausreichenden Einfuhrzoll für fremden Alkohol in Form von Spirit, Spirituosen usw. für unbedingt notwendig, ferner eine angemessene Bezahlung des Branntweins durch das Reichsmonopolamt oder dessen Vertreter unter besonderer Berücksichtigung der in den verschiedenen Verhältnissen. Weiter ist nach Ansicht der präzise Kreisbauernkammer die Beibehaltung und Erweiterung der bisherigen technischen und heuerlichen Vergütungen beim Brennen von Obst und dessen Rückstände wie Trebern usw. anzustreben, ferner müssen den Brennern kleinere Mengen von Karstoffbranntwein und auch der Dührbranntwein überlassen werden, soweit sie ihn selbst als Trinkenbranntwein verwenden wollen. Weiter wurden folgende Forderungen aufgestellt: Eritens daß den bereits bestehenden Vertriebsbrennereien beim Rückkauf die gleich hohen Preise berechnet werden wie den kleinen Abfindungsbrennereien, 2. daß für Süddeutschland wie früher die dort geltenden Karstoffpreise (2,50 M.) und die erhöhten Betriebskosten — höhere Arbeitslöhne usw. — als Grundlage für den Branntweinübernahmepreis durch das Monopolamt anzuwenden werden, 3. daß die ursprünglich bei der Einführung des Monopolamtes den süddeutschen Brennern pro Fektoliter ausbehaltenen 7,50 M. wieder genehmigt werden, insofern der Auslaß acenitlicher Norddeutschland wieder hergestellt ist, und 4. daß für rückzuführen Branntwein die Staffelnungen des Preises nach der Gewichtsstärke von 80 : 50, 50 : 40, 40 : 30 Fros. wegfallen und sämtlichen Brennern ein Einheitspreis — zurzeit 48 M. pro Fektoliter — auslänglich des den süddeutschen Brennern früher ausbehaltenen Zuschlages von 7,50 M. gewährt wird.

Literatur.

Handbuch für Eisenbahn-Verfrachter. Praktische Ausnutzung der Gütertarifierung, zweckmäßige Vorbereitung der Transporte und deren Sicherung vor Schadensfällen. Von R. Leskow, Vorstand des Verkehrsbüros der Handelskammer in Leipzig. 108 Seiten. Preis gebunden 5 Mk., in Halbleinen gebunden 6 Mk. 1925. Industrie-Verlag Specht und Linde, Berlin G. 2.

Einem von Jahr zu Jahr fühlbarer gewordenen Bedürfnisse Rechnung tragend, hat es der Verkehrsminister der Leipziger Handelskammer auf Grund jahrzehntelanger praktischer Erfahrungen unternommen, die komplizierte und umfangreiche Materie der Gütertarifierung und des Transportrechts zu einem gemeinverständlichen Handbuch vom Standpunkte der Praxis aus zu verarbeiten.

Durch dieses Werk wird dem Kaufmann Gelegenheit gegeben, sich über die vielseitigen Güterbeförderungsfragen eingehend zu unterrichten. Es gibt über alle Fragen klar und erschöpfend Auskunft und enthält im besonderen auch praktische Fingerzeige für die Ausnutzung der Gütertarife, die zweckmäßige Vorbereitung des Transports, über die Güterverladung, die Sicherung vor Schadensfällen, über das Reklamationsverfahren sowie in einem begrenzten Rahmen auch über die Organisation der Eisenbahn und der Vertretungskörperschaften für Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, soweit diese die Tarife zu beeinflussen in der Lage sind.

Das Werk ist als das erste, allen kaufmännischen Bedürfnissen gerecht werdende Nachschlagewerk für Güterverkehrsfragen anzupreisen und geeignet, die von allen Verfrachtern schwerempfundene Lücke in der Verkehrsliteratur zu schließen.

Darüber hinaus liegt der Wert des Buches darin, daß endlich einmal ein Werk geschaffen worden ist, mit Hilfe dessen sich der junge Kaufmann, der Handelskäufer, wie überhaupt jeder, der sich mit den Formen des Warenverkehrs zu befassen hat, über das gesamte Gütertransportwesen unterrichten kann.

Devisen.

w Berlin, 7. Januar.

	6. Januar	7. Januar
Buenos-Aires	1,68	1,67
Japan	1,61	1,61
Konstantinopel	2,29	2,29
London	19,38	19,38
New-York	4,19	4,19
Rio de Janeiro	0,47	0,47
Amsterdam	170,19	170,21
Brüssel-Antw.	20,90	20,94
Oslo	63,66	63,67
Danzig	79,25	79,30
Helsingfors	10,55	10,55
Italien	17,67	17,71
Jugoslawien	6,55	6,57
Kopenhagen	74,36	74,28
Lissabon-Oporto	19,43	19,47
Paris	22,56	22,64
Prag	12,64	12,64
Schweiz	81,74	81,72
Sofia	3,05	3,05
Spanien	58,68	58,68
Stockholm	113,01	112,96
Singapur	5,79	5,81
Wien	5,90	5,92

w Zürich, 7. Januar.

	6. Januar	7. Januar
Newyork	513,50	513,50
London	24,45	24,45
Paris	27,65	27,67
Brüssel	25,92	25,90
Italien	21,63	21,65
Madrid	19,73	19,77
Holland	208,25	208,40
Stockholm	138,25	138,25
Oslo	78,00	78,00
Kopenhagen	90,75	90,75
Prag	14,56	14,56
Deutschland	122,42	122,40
Wien	0,73	0,72
Rußland	0,70	0,70
Agram	8,07	8,20
Sofia	2,77	2,75
Bukarest	3,63	3,75
Warschau	99,00	99,00
Helsingfors	12,90	12,00
Konstantinopel	2,77	2,77
Athen	6,40	6,40
Buenos Aires	2,06	2,06

Unveränderte ausländische Marktkurs
Zürich, 6. Jan.: 122 1/2 Fr., 7. Jan.: 122 1/5 Fr.
Amsterdam, 6. Jan.: 58,70 Gulden, 7. Jan.: 58,67 1/2 Gulden.

Newyork, 6. Jan.: 23,81 Doll., 7. Jan.: 23,81 Doll.

Pariser Börse.
Paris, 7. Jan. Es wurden heute vormittag beauftragt für ein englisches Pfund 88,86 Fr.

Unnotierte Werte:

Alles in Billionen Mark.			
Wir waren vor-	Ver-	Ver-	Ver-
börslich	käuf	käuf	käuf
Adler Kali	280	280	Landeswirtsch
Api	20	21	Stelle für das
Bad. Lokomotiv-	1	10	Bad. Handw.
werke	1	10	Mollath Chem
Baldur	1	10	Meurer Spritz-
Becker Kohle	80	85	metall
Beckers Stahl	18	17,5	Münzger Br.
Benz	48	52	Offenb. Spinn.
Brown Boveri	90	11	Pax Industrie-
Conti Holzver-			u. Hand-A.G.
wertung	20	25	Petersburg Int.
Dtsch. Lastauto	190	200	Rastatt Waggon
Dtsch. Petroleum	160	170	Rodi & Wengen-
Germ. Linoleum	2,5	2,5	berger
Gründler Zigarr	1,5	1,5	Russenbank
Gründler Zigar	1,5	1,5	Schwab
Gründler Zigar	1,5	1,5	Sielow
Württemberg	1,5	1,5	Sielow
Hansa Lloyd	15	16	Sielow
Heldburg Vor-	570	80	Tabak-Handels-
zugs-Aktien	20	21	A.G.
Inag	14	16	Teichbräuer
Itterkraftwerke	65	70	Textil Meyer
Kabel Rheydt	0,5	0,5	Turbo-Motoren
Kammerkirsch	40	40	Uffgatt
Karstadt	40	40	Uffgatt
Knorr	40	40	Zuckerw Speck
Krügershall	100	110	

Wertbeständige Anleihen in Billionen Mark das Stück.

5% Badische Kohlenwert-Anleihe	11,5	12,5
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	10,5	11,5
7% Sächsische Braunkohlen-Anl.	2,0	—
8% Rhein-Main-Pomm.-Göhl-Anleihe	2,0	—
5% Neckarwerke Goldanleihe	6,0	—
5% Preuß. Kalwert-Anl. pro 100 kg	3,6	3,8
5% Sächs. Roggen-Anl. pro Ztr.	5,0	5,5
5% Sächs. Festverbank-Obligations	1,6	1,7
6% Freiburger Holz-Anl. n. Westm	—	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets content Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft.
Karlsruhe, Kaiserstraße 209, Telephon 223, 235, 420.

Inventur-Ausverkauf

von Donnerstag, den 8., bis Samstag, den 17. Januar

Zum Verkauf gelangen nur **Qualitätswaren**
zu wesentlich **ermäßigten Preisen!**

Herren-Anzüge

aus hell u. dunkel gemusterten Cheviot, Kammgarn- und Gabardine-Stoffen bis zu den feinsten Qualitäten zum Inventurpreis 88.- 68.- und

48.-

Herren-Mäntel

moderne Formen aus Covercoat, Gabardine und Whipcord-Stoffen, teilweise auf Seide gearbeitet zum Inventurpreis 98.- 88.- 68.- 48.-

38.-

Sonder-Angebot:

Blaue Sacco-Anzüge

einreihige Form, moderner Schnitt, schöne Meltonware in bester Ausführung, Inventurpreis

65.-

Ein größeres Sortiment

gestreifte Herren-Hosen

besonders billig jede Hose

10 Mark

Sonder-Angebot:

Herren-Winter-Mäntel

moderne, 2-reihige Formen mit Rückengurt ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise Inventurpreis

68.-

Loden-Mäntel

aus solidem Strichloden, wasserdicht, imgräg. zum Inventurpreis

24.-

Loden-Joppen

warmgeüttert, gute strapazierbare Qualitäten zum Inventurpreis

18.-

Gummi-Mäntel

bequeme Schlüpferform, garantiert wasserdicht zum Inventurpreis 26.- und

22.-

Im-prägn. Windjacken

aus prima Covercoat . . . jetzt **19.50**
aus feldgrauen Zeltbahnstoffen . . . jetzt

11.-

Knaben- u. Jünglingskleidung

im Preise ebenfalls bedeutend ermäßigt.

Einzelstücke ganz besonders billig

Verkauf nur gegen bar.

Aenderungen müssen berechnet werden

N. Breitbarth

Kaiserstraße

Ecke Herrenstraße

BRENNHOLZ

trockene Ware, Buchen und Tannen in jeder Verarbeitung liefert ab Lager und frei Keller zu billigsten Tagespreisen, die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle Durlacherallee 58 Kaserne Gottesau, Telefon 5423.

Loffe Neumann

in „Der Mann ohne Herz“

KROKODIL

Jeden Donnerstag

Schlachtfest

Münchener Löwenbräu, hell u. dunkel St. Benno-Bier direkt vom Faß J. Mäloth

Schlafzimmer-Bilder

preiswert, Bilder für alle Räume, Einrahmungen Schönes Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

Posttarif

vom 1. Januar Preis 10 Pfennig

Zu haben in der Geschäftsstelle des Tagblatts, Ritterstr. 1

Privat-Tanz-Lehr-Institut Volirath

Ludwigsplatz 55 11 Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldungen jederzeit

Genüßgemeint.

Rel., alleinsteh., berufstätig, in aut. Verhältn., wünscht Gedankenaust. m. aut. Fern. am. 70 u. 80 J. Alfreds Badener Str. 2483 i. Tagblatt.

Volkstheater Karlsruhe e. V.

Mittwoch, den 28. Januar, findet abends 8 Uhr im großen Saale des Friedrichshofes, Karl-Friedrichstraße 28, die

ordentl. Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder der Volkstheater sind berechtigt teilzunehmen. Sie werden hiermit höflich eingeladen, die Versammlung zu besuchen. Die Mitgliedsarten dienen als Ausweis.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
- 2. Neuwahlen.
- 3. Anträge und Verschiedenes.

Der Vorstand.